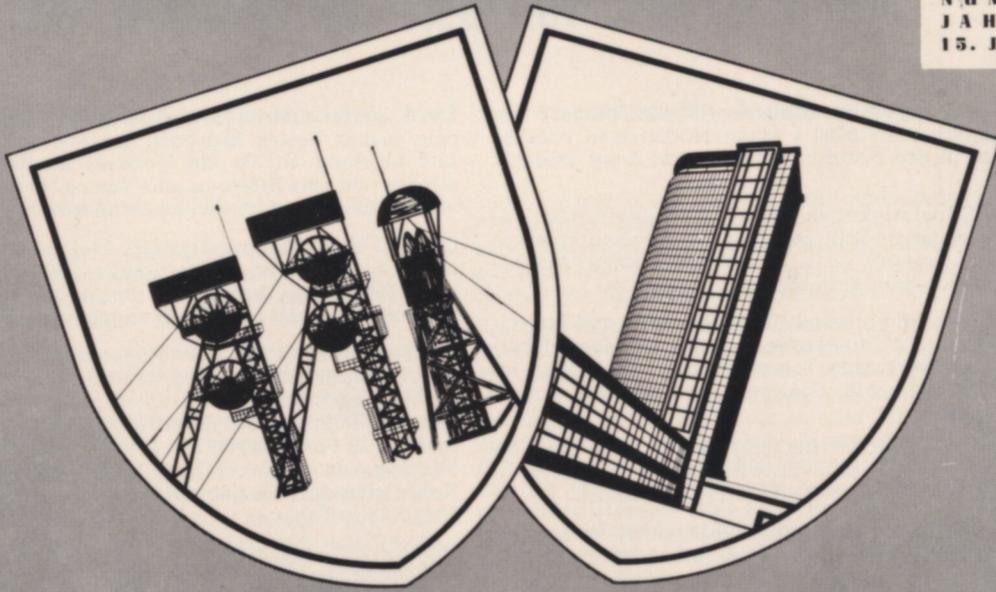


NUMMER 48
JAHRGANG 9
15. JULI 1961



SOPHIA-JACOBA



Aus dem Betriebsgeschehen

Die hohe Förderung der vergangenen Monate, die im März mit fördertäglich über 6000 t einen Höchststand erreicht hatte, konnte in den Berichtsmonaten nicht mehr erbracht werden.

Geologische Schwierigkeiten oder das Erreichen der Baugrenze erforderten die Stilllegung von vier Abbaurevieren; sechs Reviere wurden — z. T. mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten — neu in Betrieb genommen.

Durch Mehrförderung in ungestörten Revieren und Zusatzförderung an den Wochenenden konnte mit einer durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung von 5806 t im April und 5282 t im Mai das gesetzte Förderziel jedoch erreicht werden.

Entsprechend dem Förderrückgang zeigte auch die Leistungskurve eine rückläufige Entwicklung. Sie lag im April bei 1618 und im Mai bei 1533 kg/Mann und Schicht.

Der Bergeanteil in der Rohförderung erreichte in den Berichtsmonaten mit 42,84% bzw. 44,41% besonders ungünstige Werte.

Während die Unfallziffer im März auf 119,78 Unfälle je 100 000 verfahrenen Schichten gegenüber den Vormonaten leicht anstieg, sank sie im April wieder auf 103,92 Unfälle je 100 000 verfahrenen Schichten.

In den Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Ablauf: Im Hobelstreb Fl. Merl Rev. 1 zog sich die bereits im letzten Bericht erwähnte Überschiebung weiter von der Kopfstrecke in den Streb. Die Kohlenfront verkürzte sich um ca. 100 m, so daß Anfang Juni der Abbau nach siebenmonatiger Laufzeit eingestellt werden mußte.

Die in Rev. 1 mit dem Einkürzen des Streb freiwerdende Mannschaft nahm im April den Hobelstreb Fl. Merl Rev. 2 neu in Verhieb.

Im Monat Mai erreichte der mit einer Reißhakenhobelanlage ausgerüstete Streb Fl. Grauweck Rev. 4 seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Der Streb war sechs Monate im Verhieb. In dieser Zeit wurden mit einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 4,58 m 112 000 m² gehobelt und bei einem Tagesdurchschnitt von 965 verwertbaren Tonnen 120 626 t Kohle gewonnen.

Die Belegung von Rev. 4 übernahm den ebenfalls mit zwei Reißhakenhobeln ausgestatteten Streb Fl. Grauweck Rev. 6.

Neu in Verhieb genommen wurde die mit einem Hobel ausgerüstete Breitschwebe Fl. Merl Rev. 7. Der Streb baut auf einer Länge von 90 m unterhalb der 4. Abteilung 4. Sohle und soll durch Einbringen von Vollversatz die Druckauswirkungen des in Fl. Merl geplanten Abbaues auf den Querschlag vermindern.

Im Rückpanzerstreb Fl. Grauweck Rev. 11 wurde unterhalb der Kopfstrecke eine Störungszone mit Flözeinfällen bis zu 36° und starkem Hangendnachfall angefahren. Die Störung mußte abgeworfen und der Streb um ca. 35 m eingekürzt werden. Mitte Mai wurde die Bandstrecke mit dem aus Diagonal 440 aufgefahrenen Gegenort durchschlägig, so daß ab Mitte Mai die Förderung auf Rückbau nach Diagonal 440 umgestellt und der Förderweg um 150 m verkürzt werden konnte.

Anfang April kam der Hobelstreb Fl. Merl Rev. 14 wieder in Verhieb. Der Streb stand nach kurzer Laufzeit im Januar und Februar als Reservebetrieb zur Verfügung. Bedingt durch die lange Standzeit war das Betriebsergebnis im Anlaufmonat wenig befriedigend, konnte jedoch im Mai wesentlich verbessert werden.

Im Hobelstreb Fl. Meister Rev. 15 setzte sich bei einem leichten Rückgang des sehr hohen Bergeanteils in der Förderung die günstige Entwicklung der Vormonate fort. Abbaufortschritt und Leistung stiegen an.

Der Rückpanzerstreb Fl. Meister Rev. 17 erreichte im April sein bisher bestes Ergebnis. Im Mai sanken Förderung und Leistung ab, da ein Verwurf im Bereich der Kopfstrecke und eine Störungszone von ca. 40 m Länge in Strebmitte den Abbaufortschritt behinderten.

Obwohl im Rückpanzerstreb Fl. Meister Rev. 19 das Flözeinfällen im oberen Strebteil auf ca. 60 m Länge weiterhin über 30° betrug, konnte in der Berichtszeit die Revierleistung auf über 4 tvF/MuS angehoben werden.

Mitte Mai erreichte der Hobelstreb Fl. Rauschenwerk Rev. 25 nach elfmonatiger Laufzeit seine Baugrenze und wurde eingestellt. In Rev. 25 wurden auf einer streichenden Baulänge von 533 m 86 800 m³ Kohle hereingewonnen und in 229 Fördertagen mit einer durchschnittlichen Strebleistung von 5,516 tvF/MuS 121 875 verwertbare Tonnen Kohle gefördert. Der durchschnittliche Abbaufortschritt betrug 2,33 m/Tag.

Die Revierbelegung nahm den als Reservestreb bereitstehenden geringmächtigen Hobelstreb Fl. Croat Rev. 24 in Verhieb. Der Streb erreichte bereits im Anlaufmonat einen täglichen Abbaufortschritt von 3,19 m.

Der Rückpanzerstreb Fl. Rauschenwerk Rev. 26 mußte Anfang Mai abgeworfen werden, da in der unteren Strebhälfte das Flöz im Bereich einer Überschiebung mit 43° in Abbaurichtung anhub.

Die Mannschaft übernahm in Fl. Croat den südlich von Rev. 24 bereitstehenden Hobelstreb Rev. 22 mit gutem Anlaufergebnis.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	April m	Mai m
Gesteinsstrecken-Neuauffahrung	555	687
Gesteinsstrecken-Erweiterung	220	198
Flözstrecken	555	651
Auf- und Abhauen	296	416
Blindschächte	46	49

Schacht 5

Die Richtstrecke nach Süden wurde im April 114 m und im Mai 124 m weitergeföhren. Sie stand Ende Mai 898 m im frischen Feld.

Schacht 6

Der Gefrierschacht erreichte Ende Mai die Teufe 144,50 m. Im Füllort 2. Sohle wurden die Vorbereitungsarbeiten für das Teufen des Schachtteiles von der 2. zur 4. Sohle fortgeföhrt. Die Maschinenkammer für den Teufhaspel wurde fertiggestellt und mit dem Hochbrechen des Seilscheibenturmes begonnen. Auf dem Schachtplatz wurden die Arbeiten an den Bauelementen für die innere Ausbausäule abgeschlossen und nach Umstellung der Maschinen die ersten sechs Außenringschüsse angefertigt.

Tagesbetrieb

Die Brikettproduktion stieg mit günstiger werdender Absatzlage wieder an. Sie betrug im April 1931 und im Mai 1949 Tagestonnen. Die durchschnittliche Erzeugung beider Monate lag mit 1940 Tagestonnen 12,5% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Maschinenbetrieb auf Sophia-Jacoba

Unsere Arbeitsmethoden und ihre maschinelle Ausrüstung

In jedem Bergwerksbetrieb zielen alle Bemühungen dahin,

die Sicherheit unter Tage zu gewährleisten, die Arbeit des Bergmanns zu erleichtern und die Wirtschaftlichkeit — trotz steigender Kosten und sinkender Erlöse — sicherzustellen.

Hierzu sind gerade bei uns mit unseren schwierigen Lagerungsverhältnissen besondere Maßnahmen notwendig, die sich den wechselnden Verhältnissen unter Tage durch geeignete Wahl der maschinellen Ausrüstung in möglichst vollkommener Weise anpassen.

So haben wir in den vergangenen Jahren besonders in maschineller Hinsicht Umstellungen durchgeführt, die bereits zu großen Erfolgen geführt haben, aber noch nicht abgeschlossen sind. Mit den folgenden Ausführungen soll eine kurz gefaßte Übersicht über den Stand unserer Mechanisierung und die Organisation unseres Maschinenbetriebes gegeben werden. In späteren Beiträgen ist beabsichtigt, die einzelnen Anlagen und Einrichtungen und ihre Behandlungsweise gesondert zu beschreiben.

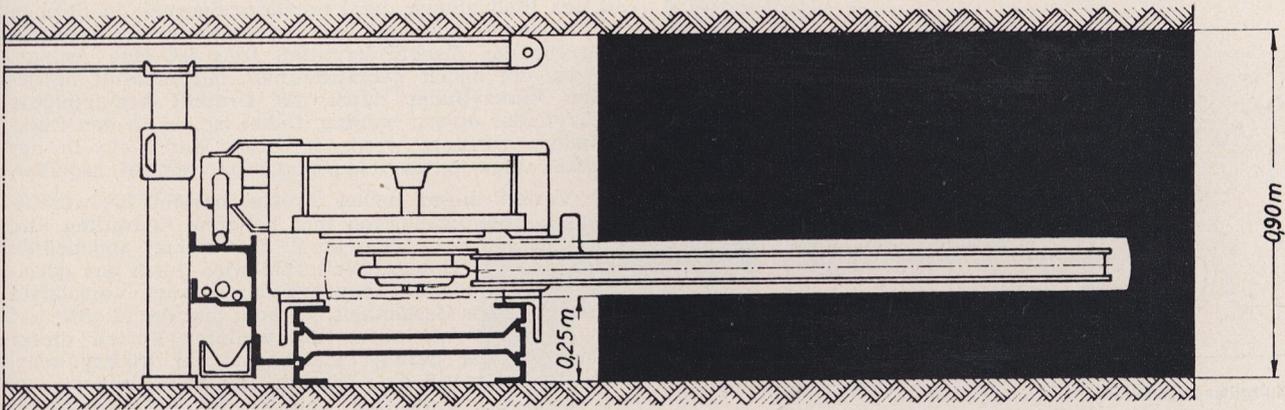
Kohलगewinnung

Die bisher erzielten Mechanisierungserfolge zeigen sich am deutlichsten bei der Kohलगewinnung. Die Entwicklung führte von Abbauhammerstreben über teilmechanisierte Streben mit Schrämmaschinen zu den vollmechani-

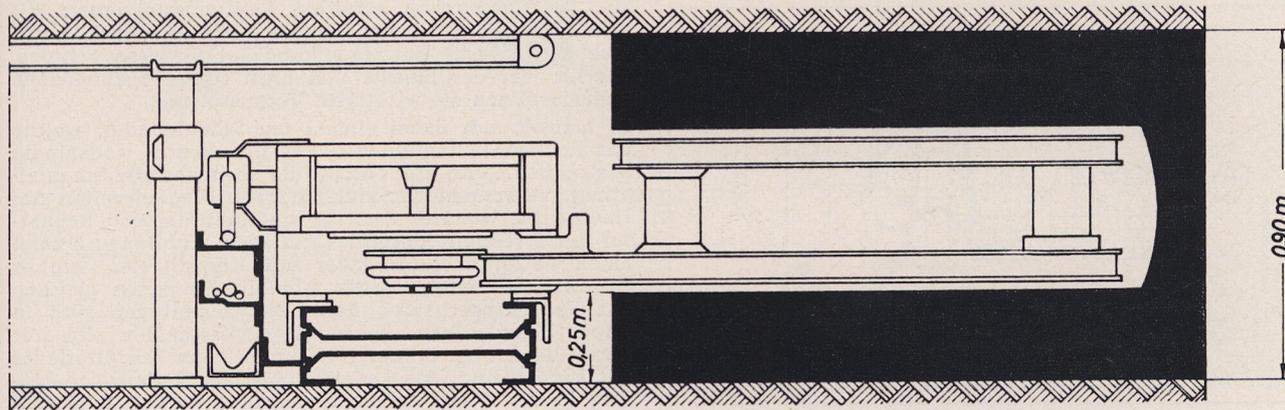
sierten Streben mit Löbbehobeln. Abbildung 1 zeigt den Querschnitt eines Schrämostrebes mit Panzer, Schrämmaschine und einfachem Schrämostarm; Abbildung 2 einen gleichen Querschnitt mit doppeltem Schrämostarm; Abbildung 3 den Querschnitt eines Hobelstrebes.

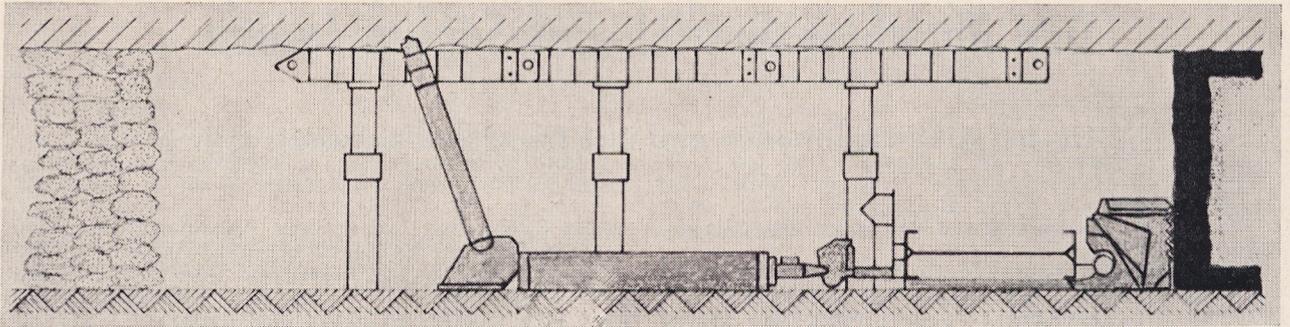
Bei den teilmechanisierten Streben mit Schrämmaschinen ist trotz Schrämostarbeit Abbauhammer- und Schaufelarbeit erforderlich, während bei den vollmechanisierten Streben beides im allgemeinen weitgehend entfällt. — Während bei uns im Jahre 1955 noch in vier Streben mit Schrämmaschinen und nur in vier weiteren Streben mit Löbbehobeln gearbeitet wurde, mußte in weiteren sechs Streben die Kohle noch mit dem Abbauhammer hereingewonnen werden. Dies hat sich inzwischen grundlegend geändert. Von der Gewinnung mit Schrämmaschinen ist zur Zeit vollständig Abstand genommen worden und es soll möglichst auch kein weiterer Gebrauch davon mehr gemacht werden. An vollmechanisierten Streben (also Kohलगewinnung durch Hobelanlagen) haben wir zur Zeit acht in Betrieb, wogegen die Zahl der Abbauhammerstreben auf drei zurückgegangen ist. Selbst letztere Zahl wird sich noch in nächster Zeit um zwei verringern, so daß am Ende des Jahres 1961 nur noch ein Abbauhammerstreben in Betrieb sein dürfte. Wir erhoffen uns durch diese Maßnahme eine Leistungssteigerung und für den Mann an der Kohle eine große Erleichterung seiner Arbeit.

Schrämmaschine S.E. III

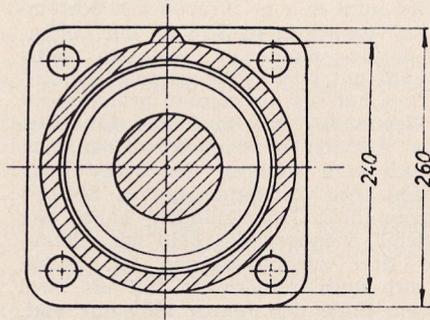


Schrämmaschine S.E. III mit Doppelschrämostarm

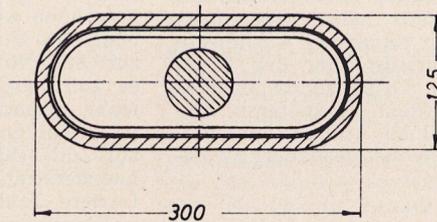




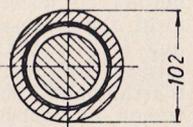
Löbbe-Hobel (Querschnitt durch den Streb)



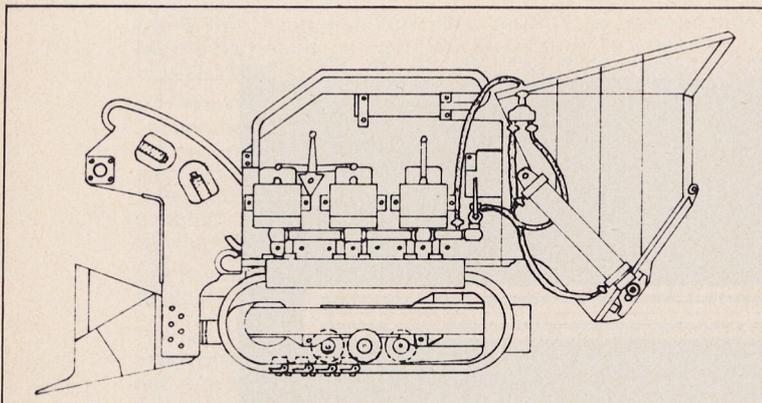
Prebluftrückzylinder



Ovaler Prebluftrückzylinder

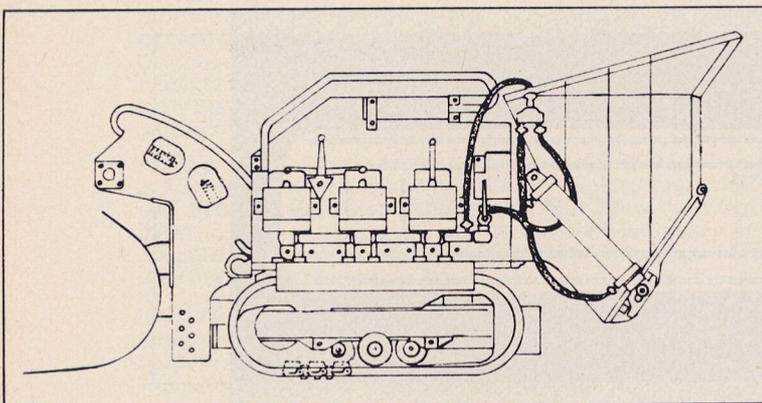


Hydraulik-Rückzylinder



Salzgitter-Schaufellader

Salzgitter-Seitenlader



Hydraulische Rückvorrichtung

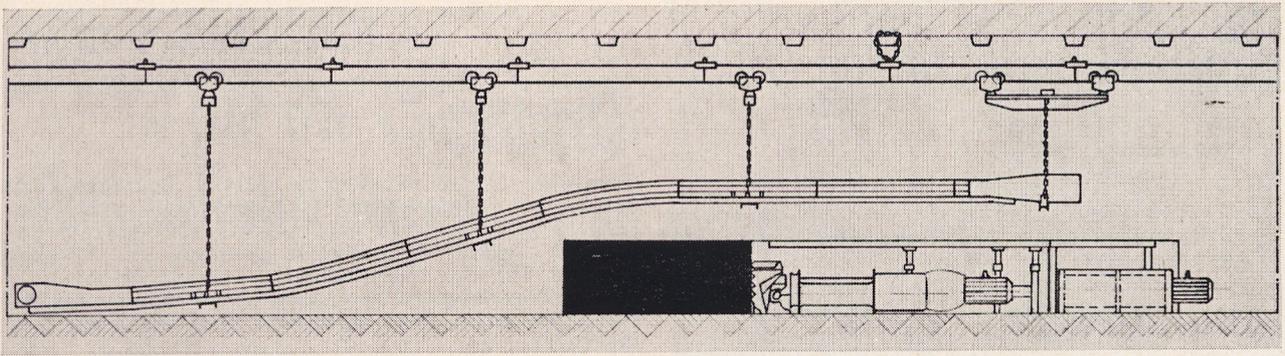
Zu den Maßnahmen der Leistungssteigerung in Streben gehört neuerdings auch die hydraulische Rückvorrichtung für das Strebfördermittel. Dies ist eine Anlage, bei der die bisher gebräuchlichen, mit Prebluft betriebenen Rückzylinder durch mit Drucköl beaufschlagte Rückzylinder ersetzt werden. Dabei ist der in den Rückzylindern wirksam werdende Druck durch ein in der Strecke aufgestelltes Pumpenaggregat zentral regelbar.

Der Vorteil dieser neuen Anlage besteht im wesentlichen in gleichmäßigeren und höheren Andrücken und einer damit der Gängigkeit der Kohle angepaßten Schnitttiefe des Hobels. Weiterhin wird durch das geringere Ausweichen des Panzerförderers zum Versatzfeld dieser in seiner Gesamtheit geschont und der Kraftbedarf der Antriebe vermindert. Ein weiterer Vorteil dieser Anlage ist der geringe Platzbedarf der Rückzylinder; Abbildung 4 macht dies deutlich. Der erste Probeeinsatz ist durch das Abwerfen von Revier 7 unterbrochen, er wird in Kürze in Flöz Merl fortgesetzt.

Streckenortrieb

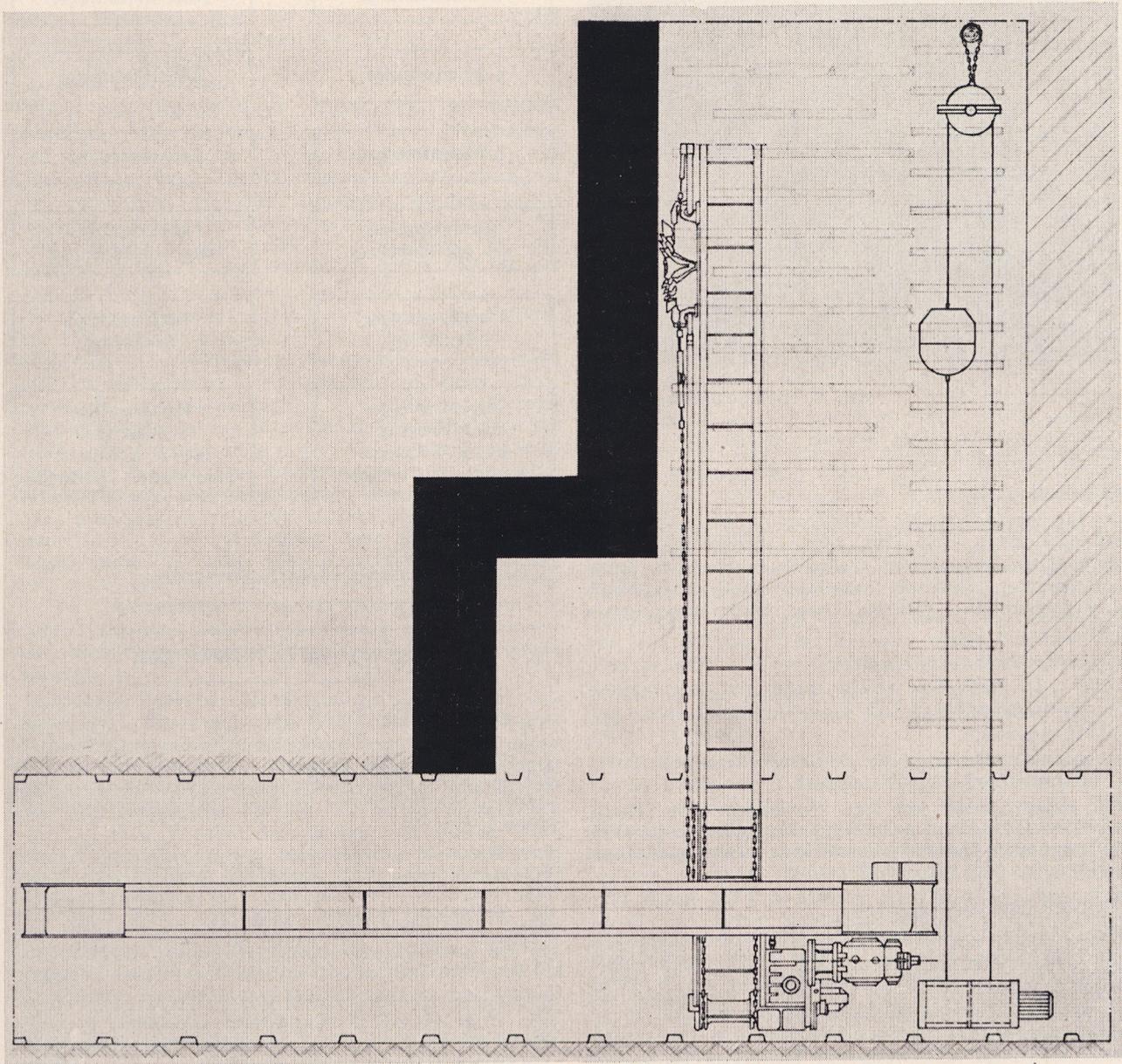
Die in den Streben erreichte Leistungssteigerung mit erhöhtem Abbaufortschritt wurde allein ermöglicht durch eine beträchtliche Beschleunigung der Streckenortriebe. Hierfür war der Einsatz von nicht schienengebundenen Lademaschinen die wichtigste Voraussetzung.

Es handelt sich dabei einmal um Schaufellader, welche auf Raupen laufen und so das Streckenort vollständig bestreichen. Auch hier entfällt die beschwerliche Schaufelarbeit, verbunden mit viel kürzeren Wegladezeiten des Haufwerks, wodurch Zeit für die Kontrolle und Reparatur der Streckenfördermittel frei wird. Abbildung 5 zeigt einen Salzgitter-Raupenlader mit Kippschaufel, wie er zur Zeit in Revier 6 läuft; Abbildung 6 einen gleichen mit Seitenkippschaufel. Beide Maschinentypen sind in ihrem Grundaufbau gleich. Sie unterscheiden sich nur durch die Art der Schaufel. Während beim Salzgitterlader mit Kippschaufel das Ladegut über den Ladewagen hinweg in den Streckenpanzer gefördert werden muß (un-



Querschnitt eines Hängepanzers mit Dammschraper und Hobelanlage

Grundriß mit Dammschraper und Hobelanlage (Draufsicht)



nötige Hubarbeit), ist dies beim Salzgitterlader mit Seitenkippschaukel nicht notwendig. Die Seitenkippschaukel wird nur in etwa 1 m Höhe gehoben und durch einen Druckzylinder in Kippstellung gebracht, wobei das Ladegut in den Streckenpanzer abrutscht.

Streckenschrapper

Als weitere Streckenlademaschinen haben sich Schrapplader hervorragend bewährt. Zur Zeit sind elf solcher Schrapper vorhanden, von denen ständig 8 bis 9 im Einsatz sind.

Auch bei diesen Anlagen entfällt die beschwerliche Schaufelarbeit des Mannes vor Ort. Die in letzter Zeit entstandenen Ideen und Vorschläge (Streckenschrapper gekoppelt mit Ladepanzer und Gummiband, Bohrergeräte-wagen, Schlauchaufhängung bei Salzgitterladern, Wetter-lutten an Krananlagen usw.) dienen dem Zweck, die Konzentration der Arbeitsvorgänge in diesen Betrieben noch zu verstärken.

Dammschraper

In den Kopfstrecken, wo das Haufwerk noch von Hand geladen werden muß, konnten die Vortriebsleistungen ebenfalls beträchtlich gesteigert werden. Die vorgesezten Kopfstrecken wurden mit Lade-Hängepanzern und Dammschrapern ausgerüstet, wobei erstere ihre konstante Länge behalten. Die Lage-Hängepanzer sind an Krananlagen mit Leichtigkeit bis vor Ort zu ziehen.

Die beim Kopfstreckenvortrieb anfallenden Berge werden nicht mehr mit der Kohle abgefördert, sondern mit Hilfe der Dammschraper im alten Feld versetzt. Die Vorteile dieser Einrichtungen sind:

- die bessere Erhaltung der Strecken,
- die Berge vom Kopfstreckenvortrieb werden aus der Kohle herausgehalten, Schonung der Fördermittel,
- die Ortsbelegungen sind bei ihrer Ladearbeit unabhängig von den Strebeförderungen. Sie sind Arbeitsgruppen geworden, welche unabhängig von allen anderen Arbeitsgruppen arbeiten können.

Sicherheitlich gesehen haben sich Vorteile dadurch ergeben, daß die Ortsbelegungen nicht mehr wie früher an den Strebeingängen (Zusammenballung von Leuten), sondern 15 bis 20 m vor den Strebeingängen ungestört arbeiten können. Die Abbildungen 7 und 8 zeigen die Gesamtanordnung einer solchen Anlage im Grundriß und im Querschnitt.

Materialtransport

Die Materialzu- und -abfuhr in den Flözstrecken hat durch Einführung von Einschien-Hängebahnen und sogenannten Streckenkulis an Stelle von bis dahin allein üblicher „Kahnförderung“ erleichtert und gesteigert werden können. Die Vorteile dieser Fördereinrichtungen sind:

- ihre große Kurvengängigkeit,
- es wird, selbst bei größten Längen, nur ein Haspel (bei Kahnförderung und beschränkter Länge 2 und mehr) benötigt,
- keine Staubeentwicklung, da das Fördermittel „Kahn“ nicht mehr auf der Sohle schleift.

Gut eingeführt hat sich auch der erstmalig eingesetzte Streckenkuli, ein schienengebundener, an einem endlosen Seil laufender Transportwagen. Eine zweite Einrichtung gleicher Art wird zur Zeit eingebaut.

Staubbekämpfung in Streben

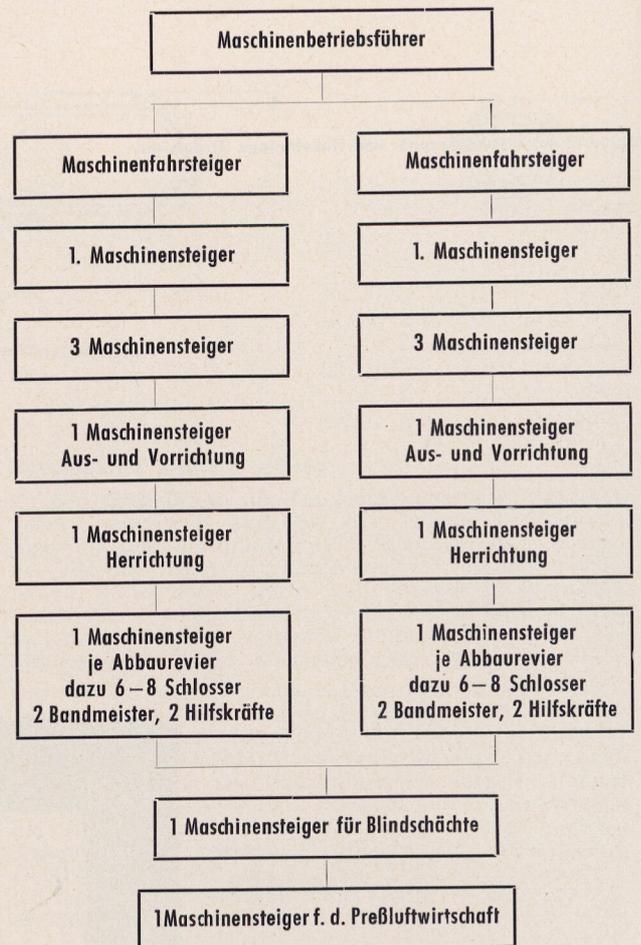
Eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Streben wurde nach Verlegung eines Frischwasserleitungsnetzes erreicht. Die Staubbekämpfung konnte in diesem Zusammenhang durch die großzügige Einführung des Kohletränk- und Berieselungsverfahrens wesentlich verbessert werden. Das allerseits bekannte Tränkverfahren soll neuerdings in Streben mit gebrächem Hangenden

und bei Verhiebsgeschwindigkeiten, die ein Tränken nicht mehr zulassen, durch ein zentral gesteuertes Berieselungsverfahrens abgelöst werden. Eine Versuchsanlage letzterer Art, die gute Erfolge verspricht, befindet sich in der Erprobung.

Maschinenbetrieb

Alle oben angeführten und in späteren Beiträgen noch genau zu beschreibenden Maßnahmen, Einrichtungen und Pläne haben eine gute Organisation und ein genügend ausgebildetes Maschinenpersonal zur Voraussetzung. Für den Maschinenbetrieb wurde deshalb folgende Einteilung (siehe nachstehendes Schaubild) der Maschinenaufsicht und Fachkräfte angestrebt und ausgeführt:

Betriebsführerabteilung I Betriebsführerabteilung II



Aus den vorstehenden Ausführungen geht die Bedeutung des Maschinenbetriebes und seiner Fachkräfte für die Zukunft unseres Steinkohlenbergwerks hervor. Dies gilt sowohl für die Grubenhandwerker als auch für die Aufsicht, an die in Zukunft größere Anforderungen gestellt werden müssen.

Der Bergarbeiter wird zum Maschinenführer. Weitere Schulausbildung wird unerlässlich sein. Allen jungen und strebsamen Facharbeitern wird deshalb der Besuch der Bergschule dringend empfohlen. Auch Bergleuten mit maschinentechnischem Verständnis sei gesagt, daß für sie nach entsprechender Umschulung Möglichkeiten zu weiterem Fortkommen im Maschinenbetrieb bestehen.

Im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens ist außerdem allen Belegschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben, ihre technischen Ideen und Erfahrungen durch geeignete Vorschläge wirksam werden zu lassen.

Maags

Ein Ehrenmal für die Gefallenen von Schaufenberg

Der letzte Krieg hat von den Einwohnern der Großgemeinde einen hohen Blutzoll gefordert. Allein aus der Ortschaft Schaufenberg forderte er 95 Tote an den Fronten, bei Bombenangriffen und durch Granatbeschuß. Davon gehörten 64 zur Werksfamilie Sophia-Jacoba. Sie alle starben, weil sie unser Leben und unser Vaterland verteidigten.

Das Andenken an die Toten des Zweiten Weltkrieges wachzuhalten, immer ihres großen Opfers zu gedenken und — wozu wir alle aufgerufen sind — in ihm eine Verpflichtung zur Erhaltung des Friedens zu sehen, wurde am 14. Mai auf dem Honigmannplatz ein Ehrenmal eingeweiht.

Dieses Ehrenmal trägt die Namen aller Kriegsoffer Schaufenbergs. Es wurde von dem Erkelenzer Bildhauer Peter Haak geschaffen und ist ein schlichter, hoher Stein mit einer Bronzekrone.

Neben den Schaufenberger Ortsvereinen und Schulen beteiligten sich die Werkskapelle von Sophia-Jacoba, das Trommler- und Pfeifercorps Vorwärts aus der Siedlung Ratheim-Busch, die Schützenbruderschaft Millich und die Schaufenberg-Millicher Feuerwehr an der Einweihungsfeier. Durch ihre starke Anteilnahme bewiesen die Schaufenberger Bürger, daß sie ihre Toten aus dem Zweiten Weltkrieg nicht vergessen haben und um die Verpflichtung wissen, die sie ihnen hinterließen.

Die Feier nahm ihren Anfang mit einem von unserer Werkskapelle dargebotenen Trauermarsch. Dann begrüßte im Namen des Denkmalsausschusses Rektor Otto die Ehrengäste, unter denen sich Pfarrer Lenzen, Pfarrrektor Feller, Bergwerksdirektor Dr. Verres, Bürgermeister Weidmann und Gemeindedirektor Dr. Rürup befanden, die Vereine, unsere Werkskapelle und die Bürgerschaft. Rektor Otto dankte seinen Schaufenberger Mitbürgern für ihre Einmütigkeit, denn erst durch sie habe dieses Werk vollendet werden können. Sein weiterer Dank galt in besonderem Maße der Gewerkschaft Sophia-Jacoba für ihren namhaften finanziellen Beitrag und die Materialhilfe bei der Errichtung des Ehrenmals. — Von Landrat Rick wurde ein Grußwort verlesen, in dem dieser die opferfreudige Haltung der Schaufenberger hervorhob und die Bedeutung der Feierstunde würdigte.

Hauptlehrer Nußbaum umriß zunächst die Geschichte des Ehrenmales. Schon im Jahre 1945 habe sich der katholische Jungmännerkreis mit dem damaligen Pfarrektor Rudge zusammengetan, um den Bau einer Kriegergedenkstätte vorzubereiten. Es seien junge Schaufenberger Männer gewesen, die aus dem Krieg heimgekehrt, ihr Teil zum Wiederaufbau beigetragen hätten. Nach ihrem einmütigen Willen sollte durch die Errichtung einer Gedenkstätte den toten Kameraden Heimatrecht gegeben werden.

Ein schlichtes, aus zerschossenen Birkenbäumen zusammengefügtes und in der Grünanlage an der Notkirche aufgestelltes Kreuz habe damals das Gedächtnis an die Kriegstoten wachgehalten. Die Anlage sei vom katholischen Bürgerverein gepflegt worden und jedes Jahr hätten die Ortsvereine am Kreuz einen Kranz niedergelegt.



Das Ehrenmal

Im Jahre 1956 habe sich aus Vertretern aller Ortsvereine ein Denkmalsausschuß gebildet, mit dem Ziel, für die Kriegsoffer Schaufenbergs ein würdiges Ehrenmal zu errichten. Nach umfangreichen Vorarbeiten sei der von dem Erkelenzer Bildhauer Peter Haak geschaffene Entwurf angenommen und die Herstellung des Steines den Kirchheimer Kalksteinwerken übertragen worden.

Hauptlehrer Nußbaum enthüllte dann den Gedenkstein mit den Worten: „Ich übergebe dieses Ehrenmal den Schaufenberger Bürgern, daß es eine Brücke von den Lebenden zu den Toten sei. Der Leitspruch ‚Euer Opfer — unsere Verpflichtung: Frieden‘ möge uns allen als Mahnung gelten.“

Gemeindedirektor Dr. Rürup übernahm die Gedenkstätte in die Obhut der Gemeinde. Heute — so sagte er — gingen unsere Gedanken zu den Toten zurück. Wir erinnerten uns wieder der Tage, da millionenfaches Leid über die Menschen hereingebrochen sei, und wir müßten auch daran denken, daß immer noch viele Frauen und Mütter auf ihre Männer und Söhne warteten. Auch an die zahlreichen Kriegsbeschädigten müßten wir denken, die mit viel Selbstüberwindung und großen persönlichen Opfern ihre tägliche Aufgabe bewältigten. Der heutige Tag, an dem wir in Trauer zusammengekommen seien, um den Sinn jener Ereignisse zu ergünden, die so schwere Not über uns gebracht hätten, mahne uns, es uns nicht zu leicht zu machen. Das Opfer der Toten



Während der Feierstunde. Rechts im Bild zwischen Gemeindedirektor Dr. Rürup und Bürgermeister Weidmann Bergwerksdirektor Dr. Verres

verlange, daß wir, wie der Leitspruch auf diesem Stein verkünde, jenseits von Haß und Neid dazu beitragen, daß uns der Frieden erhalten bleibe.

Pfarrer Lenzen, der auch für den katholischen Pfarrrektor Feller sprach, sagte, die Gedenkstätte verbinde uns Lebenden mit den Toten zu einer Solidarität. Es sei unsere Aufgabe, durch ein vorbildliches Leben der Jugend ein gutes Beispiel zu geben, damit sie in eine Zeit hineinwache, in der Frieden und Freiheit die höchsten Güter der Menschen seien.

Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres hob in seiner Ansprache die besonders enge Verbundenheit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und ihrer Belegschaft mit der Ortschaft Schaufenberg hervor. Der Gedenkstein trage die Namen von 95 Opfern des Krieges, davon hätten allein 64 zur Belegschaft von Sophia-Jacoba gehört.

In der Gemeinde Schaufenberg lebten augenblicklich 1500 Menschen, unter ihnen mehr als 1200 oder über 80 Prozent, die zu Sophia-Jacoba gehörten. Davon seien 261 aktive Belegschaftsmitglieder, 61 Berginvaliden und 46 Bergmannswitwen. Sie und ihre Familien fühlten sich

mit der Zeche Sophia-Jacoba so eng verbunden wie die Zeche mit ihnen.

Diese enge Bindung sei nicht nur materieller Natur. Denn gerade im Bergbau werde noch von jeher die Kameradschaft als eine der schönsten Tugenden gepflegt. Echte Kameradschaft habe auch dieses Werk entstehen lassen, zu dessen Weihe wir zusammengekommen seien. Die Männer und Frauen, deren Name der Gedenkstein trage, hätten uns wahre Kameradschaft vorgelebt und durch ihr Sterben gezeigt, daß sie des höchsten Opfers fähig gewesen seien. Ihr Andenken zu ehren sei der Sinn dieser Stunde. Er tue das mit den Worten aus der Edda:

Besitz stirbt. Sippen sterben.
Du selbst stirbst wie sie.
Eins weiß ich, das ewig lebt:
Der Toten Tatenruhm.

Die Feierstunde klang aus mit der Ansprache des Kreisvorsitzenden des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Erich Nopper. Im Anschluß daran legten die Vertreter der Ortsvereine, die Gemeindeverwaltung und die Gewerkschaft Sophia-Jacoba Kränze am Ehrenmal nieder.

Die Maifeier in Hückelhoven

Auch in diesem Jahre veranstaltete die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie wieder eine Maifeier. Zuvor gab unsere Werkskapelle auf dem Friedrichsplatz gegenüber der Schachanlage 1/3 ein Konzert, dem viele Hückelhovener beiwohnten. Im Anschluß daran formierte sich ein stattlicher Zug, um unter den Klängen der Werkskapelle über die Parkhof- und Haagstraße zum Saalbau Darius zu marschieren.

Die Veranstaltung war gut besucht. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Landrat Rick, Bürgermeister Weidmann, Gemeindedirektor Dr. Rürup, Pfarrer Lenzen, Arbeitsdirektor Pöttgens, Betriebsdirektor Sommer, unsere Abteilungsleiter Bliersbach und Gerhardy, den Leiter der Polizeistation Hückelhoven, Oberkommissar

Wenzel, und den Vorsitzenden der Polizeigewerkschaft im Landkreis Erkelenz, Kriminalobermeister Hinzen.

Unsere Werkskapelle leitete die Morgenfeier mit einem Marsch ein. Es folgten der Vortrag eines auf den Tag abgestimmten Prologs durch einen jungen Bergmann und eine Lieddarbietung des Männergesangsvereins Hückelhoven unter der Stabführung von Gottfried Weiskirchen.

Das Grußwort sprach der Vorsitzende des Gewerkschaftsausschusses Hückelhoven, Emil Gohla. Er hieß alle Teilnehmer mit einem herzlichen Glückauf willkommen und verband damit den Dank an die Werkskapelle und den Männergesangsverein für ihre Bereitschaft, zur Verschönerung der Feier beizutragen. — Zu Ehren unserer tödlich verunglückten und verstorbenen Arbeitskameraden erhoben sich die Teilnehmer der Feier von ihren Sitzen,

während die Werkskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte.

Die Festansprache hielt Gewerkschaftssekretär Herbert Giesen aus Bottrop. Er stellte das Leitwort zum 1. Mai 1961 „Freiheit und Solidarität“ in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Während sich heute in der westlichen Welt Millionen Menschen freiwillig versammelten, um den 1. Mai zu feiern, verliehen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang Militärparaden und Panzeraufmärsche dem Tag ihren Charakter. Diese Tatsache allein genüge, um darzulegen, daß im Westen und Osten zwei Welten einander gegenüberstünden.

Gewiß sei zwischen 1889 und 1961 ein großer Wandel eingetreten. Denn damals hätten die Väter auf die Barrikaden gehen müssen, um ihre Forderungen durchzusetzen, während wir heute den 1. Mai als Feiertag begingen. Wenn auch die Gewerkschaften auf viele Erfolge zurückblicken könnten, so bedeute das aber nicht, daß wir keine Forderungen mehr zu stellen hätten. Der Unterschied gegenüber früher bestehe darin, daß wir unsere Ziele in der errungenen Freiheit durch Solidarität erreichen müßten.

Auf die Frage, ob wir als Arbeitnehmer zufrieden sein könnten, antwortete Giesen, die Auseinandersetzungen um den Fortschritt müßten weitergehen. Der Redner wies darauf hin, daß die geistige Ausbildung der Arbeiterschaft in der erkämpften Freizeit noch ungenügend sei, daß die Eigentumbildung in Arbeitnehmerhand weiter entwickelt werden müsse, weil bisher — wie das Beispiel der VW-Aktien zeige — nur ein ganz geringer Prozentsatz daran beteiligt sei, daß das Kindergeldgesetz verbessert und ein wirklich fortschrittliches Familiengesetz geschaffen werden müsse. Er wandte sich auch gegen das geplante Notstandsgesetz, weil es im vorliegenden Entwurf die demokratischen Rechte antaste. Die Arbeitnehmerschaft habe noch nie nein gesagt, wenn es darum gegangen sei, unserem Volk aus der Not zu helfen, und sie werde das auch in Zukunft nicht tun.

Auf die Verhältnisse in der Zone zu sprechen kommend, sagte Herbert Giesen, dort drüben gebe es keine wirkliche Freiheit, das beweise u. a. das neue Arbeitsgesetz, das das Streikrecht der Arbeitnehmer abgeschafft habe. Und unter starkem Beifall der Versammelten erklärte er, mit einer Gewerkschaft, die sich vor ein solches Gesetz stelle, könnten und wollten wir niemals verhandeln. Trotzdem seien die Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs Brüder und Schwestern, und deshalb dürften wir die Hoffnung auf Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit nicht aufgeben.

Fragen berührend, die den Bergmann unmittelbar angehen, sagte Herbert Giesen, die Reform der Krankenversicherung dürfe nicht zu einer Kostenbeteiligung der Arbeitnehmer führen, die Unfallversicherung müsse so verbessert werden, daß schon bei einer Erwerbsminderung von 10 Prozent eine Rente zu zahlen sei, und der Bergmann, der seine Arbeitszeit untertage verbracht habe, solle schon mit 55 Jahren als Vollrentner in den Ruhestand treten können. Der Montanvertrag sei reformbedürftig und zu verbessern und für die Weitergewährung der Bergmannsrente müsse ein Modus gefunden werden, der dem Bergmann sein altes Einkommen sichere. Endziel des gewerkschaftlichen Kampfes für den Berg-



Konzert am Friedrichsplatz

Marsch durch Hückelhoven



mann sei es aber, ihn wieder an die Spitze der Lohnskala zu rücken, und für die untertage Beschäftigten die 35-Stunden-Woche. Die IG-Bergbau und Energie vertrete auch die Auffassung, daß die zentrale Absatzorganisation für den Ruhrbergbau erforderlich sei und werde hierzu eigene Vorschläge machen. Zum Schlusse seiner Ansprache erklärte Herbert Giesen, die Gewerkschaften seien von den politischen Parteien unabhängig. Ihr Verhältnis zu ihnen werde von dem Verhalten der Parteien bestimmt, inwieweit sie bereit seien, den Forderungen der Gewerkschaften zu folgen. Dieser 1. Mai sei ein Appell an die Vernunft. Wir alle seien dazu aufgerufen, unseren Teil dazu beizutragen, daß sie im Interesse des Fortschritts und der Brüderlichkeit über die Unvernunft siege, denn damit dienten wir dem Frieden in der Welt.

Nach weiteren Darbietungen der Werkskapelle und des Männergesangsvereins sprach Emil Gohla das Schlußwort. Er dankte dem Redner für seine richtungweisenden Ausführungen und rief zur Einigkeit innerhalb der Gewerkschaften auf. Mit dem gemeinsam gesungenen „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ wurde die Maifeier geschlossen.

Oberbergamt

(22c) BONN, den 17. Mai 1961
Konvikstraße 11
(Postschließfach 304)

Nr. I 1309/61
Bei der Antwort ist diese Nummer anzugeben
Fernruf 32641/42
~~Postcheck-Konto Köln Nr. 87410~~
Girokonto
bei der Landeszentralbank Bonn

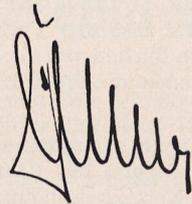
An die
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
in H ü c k e l h o v e n
Bezirk Aachen

Betr.: Unfallzahlen des Jahres 1960.

Bei Durchsicht der abschließenden Unfallzahlen für das Jahr 1960 ergibt sich, daß bei Ihrer Schachtanlage ein erfreuliches Absinken der Unfallzahlen sowohl unter Tage als auch über Tage und damit auch in der Gesamtziffer erkennbar ist. So fiel die Unfallziffer unter Tage gegenüber dem Jahr 1959 von 131,85 auf 96,40, im Über Tagebetrieb von 43,23 auf 30,09 und damit in der Gesamtziffer von 110,41 auf 80,89 Unfälle je 100 000 Schichten.

Diese Entwicklung verdient unsere volle Anerkennung. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Summe der tödlichen, schweren und mittelschweren Unfälle im Betrieb unter Tage von 23,31 Unfälle je 100000 Schichten im Jahre 1959 auf 21,05 Unfälle je 100 000 Schichten gesunken ist, wobei wiederum in allen Unfallbereichen eine annähernd gleiche Abnahme festzustellen ist.

Unfallzahlen sind jedoch ihrem Wesen nach stets unbefriedigend, mögen sie noch so niedrig sein. Wir bitten Sie daher, auch weiterhin mit gleichem Nachdruck um eine Verringerung der Unfälle bemüht zu sein.



HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG

Jede Verletzung in der Verbandstube melden!



Aus gegebenem Anlaß müssen wir erneut daran erinnern, daß jede durch einen Arbeits- oder Wegeunfall erlittene Verletzung unbedingt und möglichst bald in den Verbandstuben gemeldet werden muß. Wir erleben es immer wieder, daß Belegschaftsmitglieder, die durch einen Wegeunfall (auf dem Weg zwischen Wohnung und Werk) verletzt wurden, ihren Hausarzt aufsuchen. Das ist unzulässig und bringt den Betroffenen zusätzliche Laufereien, denn die Ausstellung eines Verletzenscheines kann nur auf dem Wege über die Eintragung ins Verbandbuch und den von der Bergbau-Berufsgenossenschaft ermächtigten Durchgangsarzt (Krankenhaus Linnich) ordnungsgemäß erfolgen.

Voraussetzung hierfür ist eine umgehende Meldung in der Verbandstube. Ausgenommen sind selbstverständlich solche Fälle, in denen wegen der Schwere der Verletzung ein sofortiger Abtransport von der Unfallstelle zum nächsten Krankenhaus notwendig ist.

Ebenso wird immer wieder festgestellt, daß kleinere Verletzungen, die nicht eine sofortige Arbeitseinstellung zur Folge haben, oft erst nach Tagen oder gar Wochen in der Verbandstube gemeldet werden, nämlich dann, wenn sich die davongetragene sogenannte Bagatellwunde entzündet hat. Das bedingt dann meistens, daß die nunmehr zur Ausheilung erforderliche Feiertage viel länger wird, als im Falle einer sofortigen Vorstellung in der Krankenstube, nämlich nach der Ausfahrt am Tage des Unfallereignisses.

Bei der Wahrheit bleiben

Hinzu kommt noch, daß bei der verspäteten Meldung von Arbeits- und Wegeunfällen immer — und leider oft genug auch berechtigt — der Verdacht auf Unglaubwürdigkeit besteht!

Wir appellieren deshalb noch einmal an alle Belegschaftsmitglieder, daß sie, wenn sie eine Verletzung erleiden, den Unfallhergang wahrheitsgemäß schildern. Es ist eine falsche Meinung, gegen die wir immer wieder angehen müssen, daß bei einem Unfall, der sich zum Beispiel infolge eines Verstoßes gegen sicherheitliche Vorschriften ereignete, Schwierigkeiten hinsichtlich des Versicherungsschutzes entstehen könnten. Das stimmt nicht! Der Anspruch auf Versicherungsschutz ist nur dann nicht gegeben, wenn Unfallfolgen durch Trunkenheit, Schlafen oder Selbstmord eintreten. Es besteht gar keine Veranlassung, wenn man beispielsweise beim Durchschreiten von Wagen verletzt wird, nun anzugeben, man sei beim Überklettern der Wagen abgerutscht, oder aber, wenn man beim Abkuppeln von Wagen von einem fahrenden Zug verletzt wurde, zu sagen, es sei einem Material auf den Fuß gefallen. — Sicherlich ist es nicht angenehm, wenn man sich dann hinterher auch noch sagen lassen muß, daß bei richtigem Verhalten der Unfall nicht passiert wäre. Damit hat es sich dann aber auch! Nein, durch bewußt falsche Angaben wird eine gezielte Unfallverhütung praktisch unmöglich gemacht. Die Sicherheitsabteilung und der Sicherheitsausschuß versuchen

immer wieder, auf Grund der von den Verletzten gemachten Angaben über den Unfallhergang neue Wege zu finden, um Gefahrenquellen auszuschalten. Wie können diese Anstrengungen aber erfolgreich sein, wenn die Voraussetzungen hierzu falsch sind, d. h. wenn das Unfallereignis nicht richtig geschildert wird! Darum sollten im eigenen Interesse alle Betroffenen bei der Wahrheit bleiben oder — noch besser — es gar nicht erst zu einem Unfall kommen lassen.

Ein Urteil des Bundessozialgerichts

Fällt eine bergpolizeilich vorgeschriebene, periodisch wiederkehrende ärztliche Nachuntersuchung von unter Tage beschäftigten Bergarbeitern in deren Freizeit, so ist die für die Untersuchung aufgewandte Zeit nicht als Arbeitszeit zu bewerten und zu vergüten. — Das entschied der Vierte Senat des Bundessozialgerichts in Kassel in einem Rechtsstreit, den ein Bergmann gegen eine Zehengesellschaft des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus geführt hatte.

Wieder ein Unfall beim Durchschreiten von Wagen

An einer Ladestelle durchschritt ein Hauer verbotswidrig die Wagen auf der Leerseite, anstatt — wie seine Kumpele — über die Wagen zu klettern. Der Hauer geriet zwischen zwei aufeinander prallende Wagen und erlitt dabei einen Beckenbruch. — Obwohl an dieser Stelle, ebenso durch unsere Plakataktionen und Lautsprecherdurchsagen oftmals vor diesem gefährlichen Leichtsinngewarnt wurde, hatten wir auf diese Weise nun wieder einen schweren Unfall zu verzeichnen. Ein schwerer Unfall, der wirklich vermeidbar gewesen ist!

Auf der Autobahn . . .

- Eine Autobahn hat zwei Fahrbahnen; für jede Richtung eine; jede Fahrbahn hat zwei — manchmal auch drei — Fahrspuren (Fahrstreifen).
- Fahrzeuge, die überholen, dürfen nicht von schnellen Fahrzeugen durch dichtes Auffahren gefährdet und mit der Lichthupe bedrängt werden.
- Nach dem Überholen muß jedes Fahrzeug wieder auf die rechte Fahrspur zurück.
- Auf dem Randstreifen darf nur in Notfällen gehalten werden.
- Parken an der Autobahn ist nur auf den mit P bezeichneten Parkplätzen erlaubt.
- Wenden über den Mittelstreifen ist in jedem Falle streng verboten, auch an den befestigten Übergangsstellen! Diese Unterbrechungen sind dazu da, um bei Unfällen und bei Bauarbeiten Umleitungen zu ermöglichen.

Wechsel im Aufsichtsrat

Im Februar d. J. sah sich unser Arbeitskamerad Josef Kallrath gezwungen, wegen seiner stark angegriffenen Gesundheit die ihm auf unserem Werk übertragenen Aufgaben in andere Hände zu legen. Er ist am 21. Juni durch Pensionierung aus unserer Belegschaft ausgeschieden.

Josef Kallrath verfuhr am 2. August 1926 auf Sophia-Jacoba seine erste Schicht. Später besuchte er die Bergschule und wurde am 1. April 1939 als Grubensteiger angestellt. Nach 10 $\frac{1}{2}$ jähriger Tätigkeit untertage wurde er am 1. Oktober 1949 ins Sicherheitsbüro versetzt, dem er bis zum 20. Februar 1961 angehörte.

Über die berufliche Tätigkeit hinaus widmete sich Josef Kallrath gewerkschaftlichen Aufgaben als Vertreter der Schachtgruppe Hückelhoven der Gewerkschaft der Bergbauangestellten in der DAG, die er bis Februar 1961 als Vorsitzender leitete. Gleichzeitig war er Vertreter seines Verbandes im Betriebsrat bis zum Frühjahr dieses Jahres.

Als der Vertreter der Gewerkschaft der Bergbauangestellten, Josef Rösch, aus dem Aufsichtsrat von Sophia-Jacoba ausschied, wurde Josef Kallrath als dessen Nachfolger vom Betriebsrat vorgeschlagen. Kallrath gehörte als Arbeitnehmervertreter dem Aufsichtsrat vom 1. Juli 1953 bis zum 31. März 1961 an. Sein Rücktritt erfolgte wegen Aufgabe seiner Tätigkeit auf unserem Werk.

Josef Kallrath hat sich in den langen Jahren seiner Betriebszugehörigkeit auf Sophia-Jacoba die Achtung seiner Vorgesetzten und bei seinen Kollegen Ansehen und Wertschätzung erworben. Seine dienstlichen Obliegenheiten erledigte er immer gewissenhaft und mit Umsicht; in der gewerkschaftlichen Arbeit nahm er die Interessen der Angestellten ohne Ansehen der Person oder der Verbandszugehörigkeit wahr.

Wir wünschen Josef Kallrath, dessen zu frühes Ausscheiden aus unserem Betrieb von vielen Angestelltenkollegen bedauert wird, Besserung seines Gesundheitszustandes und für sein weiteres Leben alles Gute.

Auf Vorschlag des Betriebsrates wurde der kaufmännische Angestellte Martin Groten als Nachfolger von Josef

Kallrath in den Aufsichtsrat gewählt. Unser Arbeitskamerad Martin Groten entstammt einer alten Bergmannsfamilie aus Kohlscheid und verfuhr nach gründlicher Ausbildung als Kaufmannsgehilfe am 17. November 1931 auf Sophia-Jacoba seine erste Schicht. Bis Ende September 1935 war er als Wiegemeister im Arbeitsverhältnis beschäftigt. Seine Anstellung als kaufmännischer Angestellter erfolgte am 1. Oktober 1935.



Martin Groten

In dieser Eigenschaft arbeitete Martin Groten bis zu seiner Einberufung im März 1942 im Betriebsbüro des Untertagebetriebes. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft wurde er mit der Aufgabe betraut, auswärts wohnende und ebenfalls heimgekehrte Belegschaftsmitglieder zu sammeln und für sie die günstigsten Fahrmöglichkeiten zwischen der Zeche und ihren Wohnorten herzustellen. Gleichzeitig erledigte er weitere Aufgaben im Wirtschaftsbüro. 1956 wurde er Betriebsführer Dehmel als Betriebssekretär zugewiesen.

Unser Arbeitskamerad Martin Groten hat sich als langjähriger Mitarbeiter ebenfalls um das Werk und die Belegschaft verdient gemacht. Viele Angehörige des Betriebes kennen und schätzen ihn wegen seiner Hilfsbereitschaft und seines freundlichen Wesens. Auch in der gewerkschaftlichen Arbeit hat er die Nachfolge Kallraths angetreten. — Wir wünschen ihm bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben als Mitglied des Aufsichtsrates eine gute Hand.

Vierzig Jahre auf Sophia-Jacoba

Am 18. April konnte unser Arbeitskamerad Johann Hensen aus der Schaufenberger Bergmannsfamilie Hensen auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. Der im Januar 1907 geborene Jubilar fuhr nach der Schulentlassung auf unserer Grube an und ist noch heute untertage als Schachtanschlager beschäftigt. Seine Tätigkeit auf unserem Werk wurde lediglich durch die Einberufung zum Wehrdienst im Februar 1944 unterbrochen. Er geriet noch in Kriegsgefangenschaft, die er größtenteils im Einsatz auf einer belgischen Kohlengrube verbrachte. Im Sommer 1947 kehrte Johann Hensen in die Heimat zurück und nahm bald darauf die Arbeit auf Sophia-Jacoba wieder auf.

In Gegenwart von Arbeitsdirektor Pöttgens beglückwünschte Bergassessor Kranefuss den Arbeitskameraden Hensen zu seinem vierzigjährigen Dienstjubiläum und sprach ihm den Dank des Grubenvorstandes für die unserer Zeche geleisteten Dienste aus.

In seiner Glückwunschsprache sagte Herr Kranefuss, der Jubilar stamme aus einer Familie, die sich mit unserer



Bergassessor Kranefuss beglückwünscht den Jubilar Hensen. — In der Mitte Arbeitsdirektor Pöttgens

Zeche eng verbunden fühle und deren Name auf Sophia-Jacoba einen guten Klang habe. Es gebe nur wenige Bergmannsfamilien, die dem Werk so viele treue Mitarbeiter gestellt hätten. Der Vater von Johann Hensen sei nach über zwanzigjähriger Arbeit im Jahre 1941 als Invalide ausgeschieden. Sein verstorbener Bruder Josef und sein ebenfalls als Invalide ausgeschiedener Bruder Wilhelm hätten längere Jahre zur Belegschaft gehört, und in den Diensten des Werkes stünden noch die Brüder Gerhard und Fritz, der älteste als Angestellter in der Materialverwaltung, der jüngere als Erster Reviersteiger. Auch ein Schwager, der Reviersteiger Wilhelm Gieß, sei schon lange Jahre Angestellter des Werkes, während sein anderer Schwager Johann Janssen 1943 tödlich verunglückt sei. — Männer, die dem Werk so

viele Jahre die Treue hielten, seien die beste Gewähr für das Blühen des Unternehmens. Er wünsche dem Arbeitsjubiläum Hensen, daß er noch lange gesund bleiben und seine Tätigkeit als Schachtanschläger ausüben könne. In einer spontanen Erwiderung erklärte der Arbeitskamerad Johann Hensen, daß er dazu gerne bereit sei und dankte freudig bewegt für den Glückwunsch und die ihm überreichten Geschenke. Besonders erfreut war er über das Bild, das die Schachtanlage 1/3 in einer trefflich gelungenen Luftaufnahme zeigt.

Bergassessor Kranefuss und dem Arbeitskameraden Hensen bot sich im anschließenden Gespräch Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen, denn beide sind längere Zeit im gleichen Kriegsgefangenenlager in Belgien gewesen.

Verwaltungs-Nebenstelle der Aachener Knappschaft in Hückelhoven

Ein langgehegter Wunsch der Mitglieder der Aachener Knappschaft, die ihren Wohnsitz im Einzugsgebiet der Gewerkschaft Sophia-Jacoba haben, konnte nun dank des Entgegenkommens unseres Grubenvorstandes erfüllt werden. Seit dem 2. Mai befindet sich im Hause Friedrichsplatz 5, direkt neben der Bauabteilung der Zeche, eine Verwaltungsnebenstelle der Aachener Knappschaft.

Dieses Haus, eine frühere Angestelltenwohnung, wurde von der Zeche umgebaut und der Knappschaftsverwaltung zu günstigen Bedingungen zur Einrichtung ihrer Hückelhovener Nebenstelle zur Verfügung gestellt.

In der Verwaltungsnebenstelle Hückelhoven werden sämtliche Geschäfte der knappschaftlichen Krankenkasse abgewickelt. Dazu gehört die tägliche Kranken- und Hausgeldzahlung, die Zahlung von Wochen- und Sterbegeld und die Erstattung von Fahrgeldern. Auch der Arbeitgeberzuschuß zum Krankengeld wird von der Nebenstelle ausbezahlt. Von dieser Regelung sind lediglich solche krankfeiernenden Belegschaftsmitglieder von Sophia-Jacoba ausgeschlossen, die gegenüber Pfändungsgläubigern oder der Zeche Zahlungsverpflichtungen haben. Für diesen Personenkreis erfolgt die Verrechnung des Arbeitgeberzuschusses für den jeweiligen Lohnabrechnungszeitraum mit der Restlöhnung durch die Zeche. — Die Lohnstufe und der 90^o/oige Nettolohn für Kranke wird vom Lohnbüro der Knappschaftszahlstelle direkt mitgeteilt.

Außerdem werden in der Nebenstelle alle genehmigungs-

pflichtigen Rezepte, die bisher von der Knappschaftsältesten bei der Verwaltung in Aachen eingereicht werden mußten, bearbeitet. Es handelt sich dabei u. a. um Verordnungen für Zahnersatz, für Brillen, Bauchbinden usw., sowie überhaupt um alle kleineren und größeren Heilmittel.

Während die Kassenstunden von montags bis freitags auf die Zeit von 9.00 bis 11.30 Uhr festgesetzt worden sind, ist die Nebenstelle für den allgemeinen Geschäftsverkehr der Versicherten von montags bis freitags zwischen 9.00 und 12.00 Uhr geöffnet. — Für Grenzgänger, die wegen der Verkehrsverhältnisse die Nebenstelle während der normalen Kassenstunden nicht aufsuchen können, wurde eine Ausnahmeregelung getroffen. Grenzgänger haben die Möglichkeit, ihr Krankengeld von montags bis freitags zwischen 14.00 und 15.00 Uhr in Empfang zu nehmen.

Vertrauensärztliche Dienststelle

Gleichzeitig ist im Hause Friedrichsplatz 5 eine vertrauensärztliche Dienststelle der Aachener Knappschaft für die in Hückelhoven und Umgebung wohnenden Versicherten eingerichtet worden. Der Vertrauensarzt hält seine Sprechstunde jeweils dienstags und freitags von 14.00 bis 15.00 Uhr ab. Leiter der Dienststelle ist Vertrauensarzt Dr. Bücher, Facharzt für Innere und Lungenerkrankheiten.

*

Die neue Einrichtung der Aachener Knappschaft ist von unserer Belegschaft begrüßt worden. Denn viele Fragen können nun ohne schriftliche Eingaben oder zeitraubende Fahrten nach Aachen im persönlichen Kontakt mit den Angestellten der Dienststelle geklärt werden. Außerdem entfällt nunmehr die lange Laufzeit genehmigungspflichtiger Rezepte und die früher unvermeidlich gewesenem Wartezeiten bei der Auszahlung von Wochen- oder Sterbegeld.

So sind wir der Verwaltung der Aachener Knappschaft und deren Vorstand, in dem wir durch Herrn Dr. Hans Verres vertreten sind, für die Einrichtung dieser Nebenstelle dankbar.

Die Verwaltungs-Nebenstelle



Deutsche Fernakademie

Am 1. April hat die von der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft ins Leben gerufene Deutsche Fernakademie in Bad Harzburg ihre Tätigkeit aufgenommen. Das Lehrprogramm erstreckt sich auf 3 Studienzweige, und zwar: Führen im Betrieb, Allgemeinbildende Kurse und Technische Kurse. Die Lehrgänge sollen mit einer Prüfung vor einer neutralen Prüfungskommission abschließen.

Folgende Arbeitsgebiete werden behandelt: Menschenführung und Betriebsorganisation, Soziale Grundprobleme der industriellen Gesellschaft, Grundlagen der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik, Betriebswirtschaftslehre, Arbeits- und Sozialrecht in der betrieblichen Praxis sowie Zusatzfächer.

Wer sich über die Möglichkeiten dieser Fernbildung unterrichten will, erhält auf Anfrage nähere Auskünfte durch die Geschäftsstelle der Deutschen Fernakademie in Bad Harzburg, Postschließfach 243.

Deutsche Bank-AG eröffnete in Hückelhoven eine Zweigstelle

Die Bedeutung der Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim als wirtschaftlicher Schwerpunkt im Landkreis Erkelenz wurde jetzt wieder durch die Eröffnung einer Zweigstelle der Deutsche Bank-AG bestätigt. Das neuzeitlich eingerichtete Institut ist im umgebauten Hause Kever in der Parkhofstraße 111 in Hückelhoven untergebracht und tätigt alle einschlägigen Geldgeschäfte innerhalb des Einzugsgebietes der Großgemeinde.

Vor der Eröffnung der Zweigstelle wurde am 25. April einem größeren Personenkreis Gelegenheit geboten, die Bankräume zu besichtigen. Damit war eine Feierstunde verbunden, auf der das Vorstandsmitglied der Deutsche Bank-AG, Dr. Hans Janberg aus Düsseldorf, in knappen, prägnanten Ausführungen die Bedeutung der Deutsche Bank-AG als größtes Geldinstitut auf dem europäischen Festland umriß.

Das Grußwort sprach Bankdirektor Koenemann von der Filiale Aachen. Er hieß im Namen der Deutschen Bank alle Gäste der Feierstunde herzlich willkommen, unter ihnen als Vertreter der Behörden Landrat Rick und Gemeindedirektor Dr. Rürup.

Für den Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba war Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres erschienen. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Herren der Werksverwaltung. Dr. Hans Verres wurde in seiner Eigenschaft als Mitglied des Beirates der Deutsche Bank-AG besonders herzlich willkommen geheißen, aber auch als alter und treuer Kunde, denn — so sagte Bankdirektor Koenemann — die Gewerkschaft Sophia-Jacoba unterhalte schon lange enge Geschäftsbeziehungen zur Deutschen Bank. Es sei auch bekannt, daß die Zeche als bedeutendstes Unternehmen im Kreis Erkelenz viel zum Aufschwung der Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim beigetragen habe.

Gemeindedirektor Dr. Rürup übermittelte die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung. Er betonte, die Eröffnung dieser Zweigstelle sei ein Beweis dafür, daß es in der Großgemeinde weiter aufwärts gehe. Die Deutsche Bank-AG habe mit der Errichtung ihrer Filiale einem langgehegten Wunsch vieler Geschäftsfreunde Rechnung ge-

tragen. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba dominiere zwar im Wirtschaftsraum Hückelhoven-Ratheim, aber es gebe darüber hinaus noch viele andere Gewerbezeige, die unser Wirtschaftsleben befruchteten. In diesem Zusammenhang brauche nur auf unser vielgestaltiges Handwerk hingewiesen zu werden. — Dr. Rürup sagte abschließend, wenn er der neuen Filiale der Deutschen Bank Glück und Erfolg wünsche, dann dürfe er das gleichzeitig für den weiteren Aufstieg der Großgemeinde tun.

Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres sprach nur kurz. Aber der für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba und im eigenen Namen ausgesprochene Glückwunsch war herzlich.

Er könne mehrere Gründe anführen, weshalb die Eröffnung dieser Zweigstelle der Deutsche Bank-AG von unserem Unternehmen begrüßt werde. Einmal sei die Zeche im Raume Hückelhoven nicht nur der größte, sondern auch der älteste Kunde der Deutschen Bank. Schon seit dem Jahre 1921 wickele sie ihren Geldverkehr über dieses größte deutsche Bankinstitut ab. Sophia-Jacoba arbeite also schon über vierzig Jahre mit der Deutschen Bank zusammen, und er sei berechtigt, die Erfahrungen der Zeche im Geschäftsverkehr mit der Deutschen Bank in dem Urteil zusammenfassen, daß Sophia-Jacoba dabei gut gefahren sei und Grund habe, für die fruchtbare Zusammenarbeit zu danken. Er bringe seine guten Wünsche für den Erfolg der Filiale in Hückelhoven-Ratheim mit dem alten Bergmannswort „Glück-auf“ zum Ausdruck.

Dr. Hans Janberg dankte im Namen des Vorstandes der Deutschen Bank für die dargebrachten Glückwünsche. Auf den Bergbau zu sprechen kommend, betonte er, seitens der Deutschen Bank beständen enge Bindungen zu Bergbauunternehmen, weil sie besonders wichtige Kunden des Instituts seien. Vom Bergbau gelte das Wort: „Wer Bergwerk will bauen, muß Gott und dem Glück vertrauen“. Für die Banken laute es in etwas abgewandelter Form: „Wer eine Bank will bauen, muß Gott, dem Glück und seinen Freunden vertrauen“. — Dann dankte er seinen Vorrednern für die Glückwünsche zur Errichtung der Hückelhovener Zweigstelle. Herr Dr. Verres sei nicht nur Mitglied des Beirates der Deutschen



Außenansicht der Zweigstelle in Hückelhoven



Bergwerksdirektor Dr. Verres übermittelte die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. — Von links nach rechts: Filialleiter Nießen, Bankdirektor Hahn, Dr. Verres und Landrat Rick.

Bank, sondern auch als Vorstand dieser Zeche und mit dem großen Bergbauunternehmen, in dessen Leitung er vorher in Oberschlesien gearbeitet habe, ein alter, wichtiger und treuer Kunde, so daß er zu den Freunden des Instituts gezählt werden dürfe. Was die Einrichtung dieses Hauses anbelange, glaube er sagen zu dürfen, daß damit eine gute Wahl getroffen worden sei.

Dr. Janberg gab dann einige interessante Zahlen bekannt, die auch dem Laien die Bedeutung der Deutsche Bank-AG als größtes Geldinstitut auf dem europäischen Festland klarmachen. Das Unternehmen beschäftigt nahezu 20 000 Menschen und unterhält außer seinen Zentralen in Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt a. M. rd. 450 Zweigstellen mit einer Bilanzsumme von 11,2 Milliarden DM. Die Gesamteinlagen der Bank betragen z. Z. 9,9 Milliarden DM, an Kapital und Reserven sind über 500 Millionen DM vorhanden. Allein die Spareinlagen bei der Deutschen Bank betragen gegenwärtig über 2,2 Milliarden DM. Das Unternehmen ist aus der Zusammenlegung der Disconto-Gesellschaft und Deutschen Bank hervorgegangen und unterhält in der ganzen Welt Geschäftsverbindungen.

Für die Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim und die in ihr wohnenden und arbeitenden Menschen ist die Einrichtung dieser Zweigstelle ein Gewinn, weil Geldgeschäfte jedweder Art nach den im Bankfach geltenden Grundsätzen getätigt werden können, wozu auch das Sparen gehört.

Wieder Erfolge im betrieblichen Vorschlagswesen

In der Märzausgabe unserer Werkszeitung konnten wir zum ersten Male Namen von Belegschaftsmitgliedern veröffentlichen, die sich erfolgreich am betrieblichen Vorschlagswesen beteiligt hatten. Der Anruf, auch weiter an Verbesserungen im Betrieb mitzuarbeiten, ist nicht überhört worden. Viele Mitarbeiter haben sich in der Zwischenzeit wieder Gedanken gemacht und Anregungen gegeben, wie mit Hilfe von leicht durchführbaren Änderungen wesentliche Verbesserungen in sicherheitlicher, technischer und organisatorischer Hinsicht erzielt werden können. Auch die kleinen, vielleicht oft unwesentlich erscheinenden Handgriffe sind für einen störungsfreien Betriebsablauf häufig entscheidend und darum ist es wichtig, daß die Erfahrungen, die der „Mann an der Front“ täglich macht, bekannt werden und auch den weniger geübten Arbeitskameraden zugute kommen.

Die vom Bewertungsausschuß in den ersten Sitzungen zurückgestellten 10 Vorschläge sind in der Zwischenzeit eingehend geprüft und abschließend beurteilt worden. 7 Vorschläge erwiesen sich für den betrieblichen Einsatz als brauchbar, 3 dagegen mußten wegen technischer Undurchführbarkeit abgelehnt werden.

In 3 weiteren Arbeitssitzungen lagen den Mitgliedern des Bewertungsausschusses insgesamt 66 Anregungen zur Beurteilung vor. Davon konnten 11 mit Geldbeträgen zwischen 30,— DM und 200,— DM prämiert werden. Für die 18 nach- und Neubewerteten Vorschläge wurde ein Gesamtbetrag von 1805,— DM anerkannt und an die Einreicher ausgezahlt. 6 weitere Einsender erhielten für ihre Vorschläge ein Feuerzeug mit dem eingravierten Namen der Grube. 7 Vorschläge werden z. Z. auf ihre Anwendbarkeit im Betrieb geprüft und auf einer späteren Sitzung erneut zur endgültigen Beurteilung vorgelegt.

32 Vorschläge mußten abgelehnt werden. Es handelt sich dabei um Gedanken, die in gleicher oder ähnlicher

Form bereits vorher vorgeschlagen worden sind und z. T. um technische Anregungen, deren Entwicklung und Ausführung nicht möglich sind oder die nach gründlicher Diskussion für die Praxis mehr Nachteile als Vorteile zeigen und so für den betrieblichen Einsatz ohne Bedeutung sind.

Nachstehend die Einreicher, die für ihren Vorschlag eine Prämie in Empfang nehmen konnten:

- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 1. Willi Beenen, | 11. Adolf Rieck, |
| 2. Johannes v. d. Berg, | 12. Hans Schaffhausen, |
| 3. Jürgen Budde, | 13. Josef Schaller, |
| 4. Willi Dewes, | 14. Willi Schoden, |
| 5. Thomes Düsterwald, | 15. Hans-Werner Schneider, |
| 6. Hans Friedrich, | 16. Hans Schwieger, |
| 7. Martin Heimig, | 17. Wilhelm Sommer, |
| 8. Leopold Irsch, | 18. Paul Thomas, |
| 9. Heinrich Jensing, | 19. Josef Thönnissen. |
| 10. Paul Kempe, | |

Ein Feuerzeug erhielten:

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| 1. Ernst Albert, | 4. Heinrich Jensing, |
| 2. Karl Backhaus, | 5. Heinz Lindt, |
| 3. Robert Gisbertz, | 6. Heinrich Steigels. |

Wir gratulieren den Prämiengewinnern und danken allen, die sich mit Verbesserungsvorschlägen aktiv für eine größere Arbeitssicherheit und eine höhere Wirtschaftlichkeit unseres Werkes eingesetzt haben. Es bleibt zu hoffen, daß sich auch in Zukunft viele Belegschaftsmitglieder am betrieblichen Vorschlagswesen beteiligen.

Denken Sie daran:

Eine gute Idee

Dir ein Gewinn

Deinem Werk ein Nutzen!

a) Untertage

Lohnordnung für den

vom 1. Juli 1961 an rückwärts

Sozialzulagen: Bergmannswohnungsgeld = DM 1,— je Schicht.
Zuschlag für Eigentümer von Eigenheimen und Kleinsiedlungen = DM 0,10 je Schicht.
Kindergeld = DM 0,40 je Schicht und Kind.

A. Gedingearbeiter	010	Das Gedinge wird so vereinbart, daß der Vollhauer bei normaler Arbeitsleistung verdienen kann (vgl. § 32 Abs. 1 des Bergarbeitermanteltarifvertrages).	DM 26,80
		Hierunter fallen auch:	
	011	Maschinen- und Elektrohauer	
	012	Anlernhauer	
	013 014	Meisterhauer Aufsichtshauer falls sie als Gedingearbeiter eingesetzt worden sind.	

	Sondergruppe DM 25,24		Ia DM 22,84		I DM 21,25	
B. Schichtlöhner	100	Anlernhauer	120	Bandaufseher	130	I. Anschläger an Hauptförder- schächten + 5—10%
	101	Aufsichtshauer	121	Bohrmeister	135	I. Anschläger an sonstigen Tageschächten
	102	Elektrohauer	122	Grubenelektriker-Vorarbeiter + 10%	136	Anschläger an Hauptförder- blindschächten
	103	Maschinenhauer	123	Grubenelektriker, gelernte ¹⁾	137	Aufseher von Bergebrech- und -versatzanlagen
	104	Meisterhauer	124	Grubenmetallhandwerker- Vorarbeiter + 10% ¹⁾	138	Förderaufseher
	108	Schachthauer	125	Grubenmetallhandwerker, gelernte ¹⁾	139	Grubenhandwerker, sonstige gelernte
	109	Schießmeister mit Sonder- ausbildung	127	Schachtaufseher	140	Grubenlokomotivführer
	110	Stempelmeister	128	Stapelzimmerhauer	142	I. Maschinisten
			129	Stempelwarte	143	Maschinisten an Hauptförder- blindschächten
					145	Rauber
					146	Schießmeister ohne Sonder- ausbildung
					147	Sprengstoffausgeber
					148	Wettermänner
					149	Zimmerhauer, die selbständige Arbeiten ausführen
	115	Betriebsstudienhauer	} erhalten den Durchschnittslohn der Schachtanlage + 10%			
	116	Staubmesser				
	117	Schießmeister mit Sonderausbildung, die ausschließlich mit Schießarbeiten beschäftigt sind, erhalten den Hauer- durchschnittslohn der Schachtanlage + 0—10%				

Anmerkungen:

¹⁾ Für Schweißer erhöht sich der tarifliche Schichtlohn um 10%.

²⁾ Schichtlohnanteil innerhalb der Erziehungsbeihilfe. Der Schichtlohnanteil der Erziehungsbeihilfe wird nur für verfahrenre Schichten gewährt. Diesen werden entsprechende Lernschichten (Besuch der Berufsschule) gleichgestellt.

b) Übertage

	Ia DM 22,52		I DM 20,96		II DM 19,95	
A. Allgemein	200	Elektriker-Vorarbeiter + 10%	210	Baggerführer	240	Handwerker, angelehrte ¹⁾
	201	Elektriker, gelernte ¹⁾	213	Feuerwehrmänner ²⁾		
	205	Metallhandwerker- Vorarbeiter + 10% ¹⁾	215	Handwerker-Vorarbeiter, sonstige + 10%		
	206	Metallhandwerker, gelernte ¹⁾	216	Handwerker, sonstige gelernte		
			217	Heildiener		
			218	Kraftfahrer, soweit nicht im Fixum bez.		
			219	Kranführer		
			220	Laboratoriumshelfer		
			222	Oberfeuerwehrmänner + 10%		
			223	Platzvorarbeiter		
		224	Probenehmer			
B. Hängebank, Wäsche, Verladung, Holzplatz	300	Hängebankaufseher	310	I. Anschläger an Haupt- förderschächten + 5—10%	340	II. Anschläger
	305	Reservefördermaschinen während der Ausübung der Fördermaschinentätigkeit + 5%	316	I. Anschläger, sonstige	344	I. Kreissägenarbeiter
			320	Holzplatzvorarbeiter	345	Lampenstubenaufseher
			322	Lesebandaufseher		
	307	Wäscheaufseher				
308	Verladeaufseher					
C. Zechenbahn- und Hafен- betrieb	404	Lokomotivführer für Normalspur	413	Gleisbauvorarbeiter	443	Gleisbauarbeiter
	405	Lokomotivheizer, soweit sie gelernte Handwerker sind	416	I. Rangierer	444	Lokomotivführer für feuerlose Lokomotiven
			419	Zugführer	446	II. Rangierer
			448	Stellwerkswärter		
D. Energiebetrieb	604	Oberheizer mit aufsichtführen- der Tätigkeit + 10%	613	I. Kesselwärter	640	Aschefahrer im Aschekanal
	605	Oberheizer	614	I. Maschinisten	641	Kesselheizer
	606	Obermaschinen mit auf- sichtführender Tätigkeit + 10%	618	Stoßkesselheizer	642	Kesselreiniger
					643	Kesselwärter
	607	Obermaschinen			644	II. Maschinisten
	608	Schalttafelwärter in Haupt- schaltwarten			648	Schalttafelwärter, sonstige

Anmerkungen:

¹⁾ Für Schweißer, Bleilöter und Kesselkupferschmiede erhöht sich der tarifliche Schichtlohn um 10%.

²⁾ Voraussetzung: einjährige Anwärterzeit.

erachener Steinkohlenbergbau

mitarbeitergrad-Schlüsselnummern

Aus dem Gedinge erhalten:
 Lehrhauer und Schlepper im Gedinge einer Kameradschaft
 021 im 1. Jahr 10 v.H.
 022 im 2. Jahr 7½ v.H.
 023 vom 3. Jahr an 5 v.H.
 je Schicht weniger Knappen im Gedinge einer Kameradschaft erhalten:
 052 im 1. Jahr 7½ v.H.
 033 vom 2. Jahr an 5 v.H.
 je Schicht weniger. Diese Regelung gilt für die Dauer der Gültigkeit des Merkblattes für die Anwerbung von Neubergleuten.
 040 Neubergleute im 3. Monat der Anlernung erhalten 10 v.H. je Schicht weniger.

II DM 20,23		III DM 19,22		IV DM 18,20		V DM 17,78	
150	Anschläger an sonstigen Blindschächten	172	Maschinenwärter	180	Abnehmer	195	Bahnreiner
151	Bandwärter u. ä.	173	II. Maschinisten	181	Anknebler	196	Bandreiner
152	Einstauber	175	II. Schachtanschl.	182	Berglehrlinge im ersten Lehrjahr ²⁾	197	Schmierer
153	Förderleute im Flözbetrieb	176	Telefonisten	183	Berglehrlinge im zweiten Lehrjahr ²⁾	198	Weichensteller u. ä.
154	Grubenhandwerker, angel. ¹⁾			184	Berglehrlinge im dritten Lehrjahr ²⁾		
155	Hilfsrauber			185	Bremser		
156	Hilfszimmerhauer			186	Neubergleute in der Anler- nung im ersten Monat + 10%		
157	Kettenzieher			187	Neubergleute in der Anler- nung im zweiten Monat + 20%		
158	Maschinisten an sonstigen Blindschächten			188	Rangierer		
160	Probenehmer			189	Schlepper		
163	Stempelzähler						

„Ausbauhelfer“, soweit noch vorhanden, werden nach Lohngruppe III unter Arbeitergradschlüsselnummer 179 entlohnt.

Von den vorstehenden Sätzen der Schichtlöhner erhalten:

Lohngruppen

	Ia	I	II	III	IV	V
DM	22,84	21,25	20,23	19,22	18,20	17,78

die 17jährigen 80 v.H. = DM 18,27 17,— 16,18 15,38 14,56 14,22
 die 16jährigen 70 v.H. = DM 15,99 14,88 14,16 13,45 12,74 12,45

Im Schichtlohn beschäftigte Knappen erhalten nach bestandener Knappenprüfung folgenden v.-H.-Satz vom Lohn der Zimmerhauer: 149,7 die 17jährigen 90 v.H. = DM 19,13.

Feste Zulagen für Berglehrlinge innerhalb der Erziehungsbeihilfen:

1. Lehrjahr DM 38,—
2. Lehrjahr DM 44,—
3. Lehrjahr DM 51,—

Protokollarische Erklärung

- a) Falls für Schachtanschlager und Schachthilfsanschlager durch die Seifahrt eine Verlängerung der Schichtzeit um durchschnittlich mehr als eine Viertelstunde je Schicht eintritt, soll eine entsprechende Vergütung gezahlt werden.
- b) Falls Haspelwärter und Abnehmer durch Seifahrt bzw. Grubenlokomotivführer durch Personenförderung eine Schichtverlängerung erfahren, wird diese mit dem entsprechenden Teil des normalen Schichtlohnes abgegolten.

III DM 19,02		IV DM 18,19		V DM 17,46		VI DM 14,55 ⁴⁾	
250	Bauhilfsarbeiter	260	Aschefahrer	280	Boten	290	Küchenhilfen
251	Elektrokarenfahrer	261	Aschelader	281	Gartenarbeiter	291	Putzfrauen
252	Feuerwehrranwärter	262	Beifahrer auf Lkw	282	Kauenwärter	292	Waschfrauen
253	Gabelstaplerfahrer	263	Berglehrlinge im 1. Lehrjahr ²⁾	283	Maschinenputzer	295	weibliche Hilfskräfte, sonstige
255	Laboratoriumsarbeiter	264	Berglehrlinge im 2. Lehrjahr ²⁾	284	Pförtner		
258	Transportarbeiter	265	Berglehrlinge im 3. Lehrjahr ²⁾	285	Platzreiner		
		266	Fuhrleute	286	Stallwärter		
		267	Kohlenfahrer	287	Telefonisten		
		268	Kohlenlader	288	Wächter		
		269	Magazinarbeiter				
		270	Markenausgeber				
		271	Motorenwärter				
		272	Platzarbeiter				
		275	Telefonisten in der Zentrale				

- 350 Abnehmer
- 351 Bergeklauer
- 353 II. Kreissägenarbeiter
- 356 Tafelführer
- 357 Verwieger
- 358 Wäschearbeiter

- 360 Abschlepper
- 363 Lampenstubenarbeiter
- 364 Lesebandarbeiter
- 368 Verlader

- 453 Kübelanschläger
- 454 Lokführer für Schmalspur
- 455 Lokomotivheizer
- 457 Rangierer, sonstige
- 458 Rangierspillebediener

- 466 Schiebebühnenführer
- 468 Weichensteller

- 485 Schrankenwärter

- 654 Maschinisten, sonstige

³⁾ Schichtlohnanteil innerhalb der Erziehungsbeihilfe. Der Schichtlohnanteil der Erziehungsbeihilfe wird nur für verfahrenre Schichten gewährt. Diesen werden entsprechende Lernschichten (Besuch der Berufsschule) gleichgestellt.

⁴⁾ Bei stundenweiser Beschäftigung 1,76 DM je Stunde.

Sozialzulagen: Bergmannswohnungsgeld = DM 1,— je Schicht.
Zuschlag für Eigentümer von Eigenheimen und Kleinsiedlungen = DM 0,10 je Schicht.
Kindergeld = DM 0,40 je Schicht und Kind.

	Ia DM 22,52		I DM 20,96		II DM 19,95		III DM 19,02		IV DM 18,19	
E. Kokerei, Kohlenwertstoff- gewinnungs- anlage und Teer- destillation	700	Vorarbeiter + 10%	710 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 725 726 727 728	Absteller ⁵⁾ Düsenreiniger ⁵⁾ Düsenwärter ⁵⁾ Einfeger ⁵⁾ Füller ⁵⁾ Kokshandlöcher ⁵⁾ Kokslader (Hand- betrieb) ⁵⁾ Maschinen für Füllwagen, Druck- maschine, Tür- heber, Führung- swagen, Lösch- wagen und Gas- umstellung ⁵⁾ Planierer ⁵⁾ Schmierer ⁵⁾ Teerschieber ⁵⁾ Türabheber ⁵⁾ Ziher ⁵⁾ I. Destillateure I. Maschinen für Gassauger, Gas- kompressoren, Ge- neratorenanlagen, Ammoniakfabriken und gleichartige Betriebe Naphthalin- pressenführer Pechhacker, Pech- und Säureharz- verlader	740 742 743 744 745 746 747 748 749	Arbeiter im Koks- transport, an der Koksverlade- station und Koks- separation Destillateure Füller und Stocher in der Generatoren- anlage II. Maschinen Ölablasser, Ölnutscher Säureregenerierer Salzkocher, Salzschleuderer Teerablasser Teerblasenstocher	750 751 752 753 754 755 756 757	Apparatewärter Arbeiter in der Kohlenentladung und Beförderung sowie in den Misch- und Mahl- anlagen Aschefahrer unter Generatoren- anlagen Destillateure, sonstige Lehmmüller Maschinen, sonstige Pinseler ⁵⁾ Teerverlader	760	Arbeiter in der Gasreinigung
F. Brikettfabrik, Ziegelei- und Steinbrechbetrieb			815 816 818	Pecharbeiter Presseführer Stocher			850 858	Brikettverlader von Hand Ziegler	860 869	Brikettverlader Sonstige Arbeiter im Ziegelei- und Steinbrechbetrieb

Anmerkung:

⁵⁾ Die Arbeiter der Arbeitergradschlüsselnummern 710 bis 723 und 756 erhalten eine Sonderzulage von 0,45 DM je Schicht.

Von den umstehenden Sätzen der männlichen und weiblichen Schicht- bzw. Stundenlöhner erhalten:

		Lohngruppen			
		Ia	I	II	III
		DM 22,52	20,96	19,95	19,02
... 7	die 17jährigen 70 v.H. = DM	15,76	14,67	13,97	13,31
... 6	die 16jährigen 60 v.H. = DM	13,51	12,58	11,97	11,41
... 5	die 15jährigen 50 v.H. = DM	11,26	10,48	9,98	9,51
... 4	die 14jährigen 40 v.H. = DM	9,01	8,38	7,98	7,61

		Lohngruppen		
		IV	V	VI
		DM 18,19	17,46	14,55 bzw. 1,76/Std.
... 7	die 17jährigen 70 v.H. = DM	12,73	12,22	10,19 bzw. 1,24/Std.
... 6	die 16jährigen 60 v.H. = DM	10,91	10,48	8,73 bzw. 1,06/Std.
... 5	die 15jährigen 50 v.H. = DM	9,10	8,73	7,28 bzw. 0,88/Std.
... 4	die 14jährigen 40 v.H. = DM	7,28	6,98	5,82 bzw. 0,71/Std.

Arbeiter mit festem Monatslohn

970	Männliche Arbeiter
980	Weibliche Arbeiter

Die unter § 2 des Tarifvertrages über die Einführung der 5-Tage-Woche für die Arbeiter des Aachener Steinkohlenbergbaus vom 23. 4. 1959 erfaßten Arbeiter erhalten für jede tatsächlich verfahren planmäßige Pflichtschicht und für jede Tarifurlaubsschicht 10% des tariflichen Schichtverdienstes vergütet. Über- und Nebenschichten sowie Lohnzuschläge für Mehr-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit bleiben bei der Berechnung dieses Prozentsatzes unberücksichtigt.

Der Anspruch auf den vorstehend genannten Prozentsatz besteht nur bei den auch an Sonntagen in vollem Umfang durchgeführten Arbeiten gemäß § 2 Abs. 1 TV 5-Tage-Woche — Arbeiter —. Soweit die Arbeitszeit infolge Einschränkung des Betriebes an Sonntagen für die in Katalog 1 Anlage A zum Bergarbeitermanteltarifvertrag genannten Arbeiten vor dem 1. 9. 1956 und für die in Katalog 2 Anlage A zum Bergarbeitermanteltarifvertrag genannten Arbeiter vor dem 1. 1. 1957 regelmäßig mehr als 48 Stunden, aber weniger als 56 Stunden betragen hat, vermindert sich der vorstehend genannte Prozentsatz entsprechend. Das gleiche gilt für diejenigen Arbeiter, die durch Hilfs- und Nebenarbeiten rhythmisch dreischichtig werk- und sonntags an die vorstehend genannten Arbeiten gebunden sind.

Feste Zulagen für Berglehrlinge innerhalb der Erziehungsbeihilfen

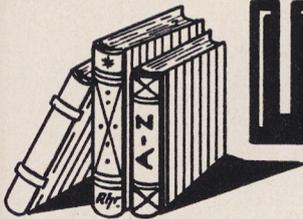
263	1. Lehrjahr	DM 36,—
264	2. Lehrjahr	DM 43,—
265	3. Lehrjahr	DM 50,—

Erziehungsbeihilfen für Handwerkerlehrlinge

a) bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses vor Vollendung des 16. Lebensjahres		
911	im 1. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 86,—
912	im 2. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 106,—
913	im 3. Lehrjahr	DM 129,—
914	im 4. Lehrjahr	DM 149,—
b) bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses nach Vollendung des 16., aber vor Vollendung des 18. Lebensjahres		
921	im 1. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 103,—
922	im 2. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 126,—
923	im 3. Lehrjahr	DM 145,—
924	im 4. Lehrjahr	DM 166,—
c) bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses nach Vollendung des 18., aber vor Vollendung des 21. Lebensjahres		
931	im 1. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 137,—
932	im 2. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 155,—
933	im 3. Lehrjahr	DM 176,—
934	im 4. Lehrjahr	DM 197,—
d) bei Beginn des Berufserziehungsverhältnisses nach Vollendung des 21. Lebensjahres		
941	im 1. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 172,—
942	im 2. Lehr-(Anlern-)jahr	DM 191,—
943	im 3. Lehrjahr	DM 212,—
944	im 4. Lehrjahr	DM 230,—

Für die Dauer der Untertageausbildung erhöhen sich die Erziehungsbeihilfen um DM 70,— monatlich. Dieser Betrag verringert sich um 1/25 je Schicht, wenn der Lehrling nur während eines Teils des Monats unter Tage ausgebildet wird.

NEUE BÜCHER IN UNSERER



WERKSBUCHEREI



Lane, M.: Wolke, vergessen vom Wind

Wunderlich Verlag, Tübingen

G 10 540

Bengtsson, F. G.: Karl XII.

Koehler Verlag, Stuttgart

D 147

Margaret Lane, die berühmte englische Erzählerin hat hier ein eigenartiges Buch geschrieben. Liebesbriefe, die ein Mann 10 Jahre lang vor sich selbst und vor seiner Frau verbarg, werden von dieser entdeckt. Und nun wird das Gefühl, das der Mann überwunden glaubte, wieder wach und so mächtig, daß er sich nicht mehr gegen die Wanderschaft in die Vergangenheit wehren kann. Er findet Eileen, die frühere Geliebte, bei einer Theatergruppe in Irland, wo sie die Rolle der Desdemona spielt. Und er weiß, daß seine Frau, die neugierig das Siegel von den Briefen entfernte, wird leiden müssen, wenn Eileen den Mut findet, zu ihm zurückzukehren. — Es ist ein kühnes und anspruchsvolles Buch, dessen Inhalt in der Erfahrung gipfelt, daß die innere Ordnung immer wieder über die äußere triumphieren muß.

Der junge Schwedenkönig Karl XII., der mit 18 Jahren bei Narwa seinen Sieg über die Russen errang und in weiteren Waffengängen mit Peter dem Großen und August dem Starken zu Weltruhm kam, ist eine der fesselndsten Gestalten des Barockzeitalters. Der Historiker und Schriftsteller Bengtsson erzählt in dieser Biographie das Leben des Königs, seinen kometenhaften Aufstieg und seinen tragischen Sturz. Und er erweist sich dabei als moderner Kenner der Geschichte, der sich nicht von Trug und Schein beirren läßt. — Wer geschichtliche Darstellungen liebt, sollte zu diesem Buch greifen, denn es weiß sehr viel Interessantes zu berichten.

Lehmann, E.: Bambus zerbricht nicht am Sturm

Brockhaus Verlag, Wuppertal

G 10 548

Rosser, G.: Wölfe am Himmel

Universitas Verlag, Berlin

C 607

Der Chinese bleibt uns Europäern unverständlich. Denn er ist voller seltsamer Regungen und Kräfte, voll von undeutbaren Geheimnissen. Vielleicht ist es gerade das Unbegreifliche, das uns zwingt, unser Interesse immer wieder China und seinen Menschen zuzuwenden.

Dieses Buch von Emily Lehmann ist ein Stück erlebtes China, in dem junge Menschen zwischen Tradition und Sozialradikalismus stehen und mit ihren Mitteln versuchen, den richtigen Weg zu finden.

Der Autor schildert in diesem „Fliegerroman“ die letzten Monate des Krieges, in denen deutsche Jagdflieger immer wieder gegen die übermächtige Phalanx der Viermotorigen starten mußten. Szenen ungeahnten Wagemutes werden lebendig, die in dieser Realistik noch nicht dargestellt wurden. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ schrieben über den Roman: „Diese packende, menschlich-überzeugende Schilderung eines Mannes, der in jenen Tagen selbst am Steuerknüppel saß, bezeugt durch die von allen Retuschen freie Ehrlichkeit.“

Hornstein, von, E.: Der gestohlene Phönix

Kiepenheuer und Witsch Verlag, Köln

G 10 534

Benesch, K.: Der Maßlose

Zsolnay Verlag, Hamburg und Wien

G 10 537

Erika von Hornstein hat mit diesem Buch ein zeitnahes, außerordentlich aktuelles Werk geschaffen. Der Roman spielt in der sowjetischen Besatzungszone während der Jahre des Wiederaufbaues. Am Anfang der Handlung steht das Ende der Neufeldener Papierfabrik, die immer im Besitz der Familie Gorsen gewesen ist und den Einwohnern des kleinen Ortes Arbeit und Brot gab. — Was der Krieg verschont hatte, fällt der Demontage zum Opfer. Die sowjetische Militärverwaltung befiehlt zwar den Wiederaufbau, aber es fehlen nahezu alle materiellen Voraussetzungen; außerdem wird er durch eine engstirnige politische Bürokratie willkürlich gehemmt, die das Bemühen des „Kapitalisten“ Gorsen mit Feindschaft und Mißtrauen beobachtet. Und so wird die Arbeit zur Wiederherstellung der Papierfabrik Neufelden zu einem Abenteuer, gleichzeitig aber auch zur Pionierleistung eines kleinen, aber zähen Häufleins Menschen, das sich durch nichts von seinem Vorhaben abbringen läßt. Nachdem das Ziel erreicht ist und die Arbeit wiederaufgenommen werden kann, zerschlägt die „Diktatur des Apparates“ die Gemeinschaft, und Gorsen, der Besitzer der Fabrik, muß flüchten. In West-Berlin beginnt er mit wenigen Mitarbeitern von neuem. — Dieses Buch hat so viel zu sagen, daß wir es alle lesen sollten.

Das Thema des Romans trifft einen Wesenszug unserer Zeit: die Maßlosigkeit. — Benesch geht diesem Ursprung aller Konflikte nach und kommt zu interessanten Aufschlüssen. — Sein Held ist nicht etwa ein Manager oder großer Künstler, sondern ein kleiner Wagenführer der Straßenbahn, der mehr sein will, als ihm zu sein gegeben ist. Wer diesen Roman aufmerksam liest, wird vieles finden, was ihn zum Nachdenken zwingt. Denn wir alle haben mehr oder weniger die Neigung, die uns gesetzten Grenzen zu überschreiten.

Cauvin, G.: Rue du Miel

Verlag Speer, Zürich

G 10 526

In diesem Buch stehen sich der Lehrer Pédrinel und der Schüler Jim Cyclone, das Haupt der Flambeurs-Bande, gegenüber. Auf dem Höhepunkt ihrer Auseinandersetzung ereilt beide ein Schicksalsschlag, der sie auf seltsame Weise verbindet. Es entsteht zwischen ihnen eine Freundschaft, die sich trotz aller Anfeindungen und Verdächtigungen bewährt. „Atlantis“ schrieb über den Roman: „Dies ist ein herzbewegendes Buch. Man liest Seite für Seite mit atemloser Teilnahme — die nur wirkliche Menschen erwecken können ...“

Goldhochzeit in Doverack

Am 29. April feierten unser Altkamerad Peter Miebach und seine Frau Gertrud geb. Mienes das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar Miebach ist noch außerordentlich rüstig und in Doverack, wo es seit 42 Jahren in einem Zechenhaus wohnt, angesehen und beliebt.

Unser Altkamerad Peter Miebach wurde am 21. Februar 1885 in Düren geboren. Als Siebzehnjähriger verfuhr er auf der Grube Nordstern bei Herzogenrath, die in den siebziger Jahren in Betrieb genommen worden war, seine erste Schicht.

Später wechselte Miebach zur Schachanlage Anna I des Eschweiler-Bergwerksvereins über. Im Jahre 1919 kehrte er dort wegen einer länger andauernden Betriebsstörung ab und fuhr auf Sophia-Jacoba an, das damals tüchtige Kohlenhauer suchte. Auf unserer Grube hat Miebach noch dreißig Jahre, davon die längste Zeit vor Kohle, gearbeitet. Erst 1949 schied er im Alter von 64½ Jahren als Vollinvalide aus unserer Belegschaft aus. Der Goldjubililar war mithin 47 Jahre im Aachener Steinkohlenbergbau tätig.

Peter Miebach genoß während seiner Arbeitszeit auf Sophia-Jacoba bei Vorgesetzten und Kameraden Ansehen, und auch noch heute hat sein Name bei älteren Belegschaftsmitgliedern einen guten Klang. Wie sehr er das Vertrauen seiner Kameraden besaß, beweist die Tatsache, daß er über zwanzig Jahre lang ununterbrochen Knappschaftsältester gewesen ist. In dieser Eigenschaft vertrat er mit Umsicht und Geschick die Interessen der Mitglieder seines Sprengels. Noch heute wird ihm nachgerühmt, er habe als Ältester große Sachkenntnis besessen und infolgedessen sehr viel für seine Kameraden tun können.

Frau Gertrud Miebach wurde im Jahre 1891 in Herzogenrath geboren. Sie schenkte ihrem Mann zwei Söhne, von denen der Älteste, Josef Miebach, seit 1928 als Schlosser ebenfalls zu unserer Belegschaft gehört.

Als die Miebachs im Jahre 1919 nach Hückelhoven kamen und im Ortsteil Doverack eine der ersten Werkswohnungen von Sophia-Jacoba bezogen, herrschten in Hückelhoven noch ganz bescheidene Verhältnisse. Sie erlebten dessen Entwicklung zur Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim und gleichzeitig das Anwachsen unserer Zeche aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung als größte Anthrazitgrube im westdeutschen Steinkohlenbergbau. — Doverack wurde vor 42 Jahren des Jubelpaares Wahlheimat; es fühlt sich hier sehr wohl und hat den Wechsel nach Hückelhoven und zu unserer Zeche noch keine Minute bereut. Die Doveracker Dorfgemeinschaft bewies ihre Verbundenheit mit den Miebachs dadurch, daß sie an ihrem Jubelfest regsten Anteil nahm.

Die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba überbrachte Arbeitsdirektor Pöttgens. Gleichzeitig dankte er dem Altkameraden Miebach für die während seiner dreißigjährigen Tätigkeit unserer Grube geleisteten treuen Dienste. Dieser Dank gelte aber auch für seine Frau, denn sie sei ihrem Manne immer eine gute und uneigennützig Lebensgefährtin gewesen.

Peter Miebach müsse aber auch für seine Arbeit als Knappschaftsältester gedankt werden, denn in dieser Eigenschaft habe er sich immer wieder takträchtig und mit großem Erfolg für seine Kameraden eingesetzt. — Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba verbinde mit ihren Glück-



wünschen zum goldenen Hochzeitsfest alle guten Wünsche für einen noch langen und schönen Lebensabend.

Die Grüße und Glückwünsche des Betriebsrates und der Belegschaft sprach Betriebsratsmitglied Otto Maibaum aus. Für ihn sei es eine besondere Ehre, an diesem Tag für seine Kollegen und die Belegschaft sprechen zu dürfen. Denn er habe bei dem Kameraden Miebach, der der erste Meisterhauer der Zeche gewesen sei, seine bergmännische Ausbildung begonnen, und heute dürfe er sagen, daß er viel von ihm gelernt habe. Auch Maibaum wünschte dem Jubelpaar einen sorgenfreien und gesegneten Lebensabend.

Ein weiterer Gratulant war der Bezirksleiter der IG-Bergbau und Energie, Adam Wolfram, der dem Jubelpaar im Namen der Bezirksleitung zur goldenen Hochzeit gratulierte und damit den Dank der Gewerkschaft für Miebachs 58jährige Zugehörigkeit verband. Er nannte ihn einen echten Bergmann, der sich immer wieder uneigennützig und takträchtig für seine Kameraden eingesetzt habe, besonders als Knappschaftsältester. Deshalb überbringe er auch die Grüße und Glückwünsche von Knappschaftsdirektor Sistemich und der Aachener Knappschaft.

Nachdem das Jubelpaar für die ihm zuteil gewordene Ehrung sichtlich bewegt gedankt hatte, wurden die Zeiten um die Jahrhundertwende wieder lebendig. Peter Miebach erzählte, wie er Bergmann wurde und unter welch schweren Verhältnissen damals noch gearbeitet werden mußte. Die jüngeren Kameraden könnten sich davon keine rechte Vorstellung machen.

Im weiteren Verlauf des „Bergamts“ beschrieb er auch noch sehr anschaulich die Entwicklung im Bergbau bis nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dann die Jahre, die er auf Sophia-Jacoba tätig gewesen war. Aus alledem klangen die Auffassungen eines fortschrittlich denkenden, auf die Verbesserung der sozialen Verhältnisse des Bergmannes bedachten Mannes, aber auch der Stolz, einem Berufsstand angehört zu haben, der wie kein zweiter echte Kameradschaft und damit das Eintreten des einen für den anderen verlangt. — Er und seine Frau fühlten sich noch immer mit Sophia-Jacoba eng verbunden und verfolgten aufmerksam das Geschehen auf dem Werk, durch das sie vor 42 Jahren eine gesicherte Existenz und eine neue Heimat gefunden hätten.

... und in Hückelhoven



Als sechs Wochen später, am 10. Juni, Arbeitsdirektor Pöttgens und Betriebsratsmitglied Wilhelm Erdweg im evangelischen Altersheim in Hückelhoven unserem zweiten Jubelpaar die Glückwünsche zu ihrer goldenen Hochzeit aussprechen durften, galt diese Ehrung einem Manne und einer Frau, die sich ebenfalls noch eng mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba verbunden fühlen: Peter Wichterich und Frau Mathilde geborene Behmenburg. Auch sie sind rechtschaffene und beliebte Leute, die sich, wie die zahlreichen Ehrungen an ihrem goldenen Hochzeitstag bewiesen, eines großen Ansehens erfreuen dürfen.

Unser Altkamerad Peter Wichterich wurde am 8. Mai 1882 in Mönchengladbach geboren. Er ergriff verhältnismäßig spät den Bergmannsberuf, denn er war schon 27 Jahre alt, als er auf der Zeche Prosper in Bottrop seine erste Schicht verfuhr. Nach elfjähriger Bergmannsarbeit auf verschiedenen Zechen an der Ruhr ließ er sich 1920 auf Sophia-Jacoba anlegen und wurde Doverener Bürger.

Peter Wichterich hielt unserem Werk noch 29 Jahre die Treue. Er war 67 Jahre alt, als er am 1. Oktober 1949 als Vollinvalide aus der Belegschaft ausschied. Bemerkenswert ist, daß er während dieser langen Zeit ständig untertage arbeitete, zuletzt als Zimmerhauer.

Unser Kamerad Wichterich gehört zu jenen vitalen Naturen, die sich nicht in der reinen Berufsarbeit und familiären Pflichten erschöpfen können. Schon als Einundzwanzigjähriger trat er der Gewerkschaft bei, und während seiner Tätigkeit auf Sophia-Jacoba gehörte er von 1925 bis zum Jahre 1933 dem Betriebsrat an. Das Vertrauen der Belegschaft und seiner Kollegen berief ihn von 1928 bis 1931 zum Vorsitzenden des Betriebsrates. Es wird ihm nachgesagt, er habe mit großem Geschick die Interessen der Belegschaft vertreten und sein klug wägendes Urteil sei von allen Seiten — Vorgesetzten und Kameraden — anerkannt worden. Darüber hinaus war Wichterich acht Jahre Mitglied des Rates der Gemeinde Doveren und zeitweilig Schiedsmann und stellvertretender Bürgermeister. Hier konnte er in zahllosen Sitzungen — von denen noch heute in der Nachbar-

gemeinde gesprochen wird, seine Schlagfertigkeit unter Beweis stellen und dank seines drastischen Humors manchen Heiterkeitserfolg buchen. — Der Neunundsiebzigjährige ist körperlich und geistig noch erstaunlich rüstig, so daß es nicht wunder nimmt, daß er am Geschehen in der weiten Welt und in seinem engeren Heimatkreis noch regen Anteil nimmt.

Frau Mathilde Wichterich wurde am 28. März 1888 in Mülheim/Ruhr geboren. Sie schenkte ihrem Manne drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn Georg, der seit dem Jahre 1927 auf Sophia-Jacoba beschäftigt war, starb noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges den Soldatentod. Der jüngere Bruder Wilhelm ist als Fördermaschinist auf unserer Zeche angestellt, und die beiden Töchter sind ebenfalls mit Belegschaftsmitgliedern verheiratet. — Frau Wichterich war in der langen Zeit ihrer Ehe ihrem Manne immer ein guter Kamerad und ihren Kindern eine vortreffliche Mutter. Sie hat vieles mit ihrem Lebensgefährten gemeinsam: so die geistige Aufgeschlossenheit und den Willen, sich nicht durch Schicksalsschläge den Lebensmut rauben zu lassen. In dieser Haltung kann sie vielen jüngeren Frauen Vorbild sein.

Arbeitsdirektor Pöttgens übermittelte dem Jubelpaar die Glückwünsche des Grubenvorstandes. Er dankte Peter Wichterich und seiner Frau nicht nur für die unserem Werk bewiesene Treue, sondern auch für ihre Verbundenheit mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, die sich unter anderem darin äußere, daß zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne dem Vater auf dem Berufsweg gefolgt seien. Für ihre weitere Zukunft wünschte er ihnen alles Gute.

Betriebsratsmitglied Wilhelm Erdweg bezeichnete Peter Wichterich als leuchtendes Vorbild für sich und seine Betriebsratskollegen. Sie alle hätten viel von ihm lernen können und übermittelten deshalb am heutigen Ehrentag ihm und seiner Frau besonders herzliche Grüße, mit denen sie ihren und den Dank der Belegschaft für seine frühere Tätigkeit verbänden. Gleichzeitig wünschte er ihnen alles Schöne und Gute für ihr weiteres Leben.

Für den Bezirk Aachen der IG Bergbau und Energie sprach stellvertretender Bezirksleiter Peter Harsch die Glückwünsche zur goldenen Hochzeit aus. Gleichzeitig dankte er Peter Wichterich für seine langjährige Mitgliedschaft in der Bergarbeitergewerkschaft, die ein hohes Maß an Opferbereitschaft und Treue zur Sache verlangt habe. Bereits im Jahre 1952 sei Wichterich nach fünfzigjähriger Mitgliedschaft durch die Verleihung der goldenen Ehrennadel des DGB ausgezeichnet worden.

Altkamerad Peter Wichterich dankte zugleich im Namen seiner Frau für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. In einem Rückblick zeichnete er dann ein Bild der Entwicklung während der letzten sechzig Jahre im deutschen Kohlenbergbau. Wenn die Alten, die damals mit dabei gewesen seien, die Früchte ihrer Saat auch nicht mehr hätten ernten können, so hätten sie doch erleben können, daß diese aufgegangen sei. Es seien unruhige und manchmal schwere Zeiten gewesen, aber sie hätten sich nicht entmutigen lassen, weil sie von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt gewesen seien. Seine Frau ergänzte ihn mit der Bemerkung, besonders nach 1933 habe es in ihrer Familie viele unruhige Stunden gegeben, weil ihr Mann vorher lange Zeit Mitglied des Betriebsrates und dessen Vorsitzender gewesen sei.

Bergschuldirektor Giesa 40 Jahre Bergmann

Am 1. April dieses Jahres feierte der Direktor der Bergschule zu Aachen, Bergassessor a. D. Franz Giesa, sein 40jähriges Bergmannsjubiläum.

Der Jubilar wurde am 4. Januar 1902 in Gleiwitz (Oberschlesien) geboren und verfuhr nach bestandenen Abitur am 1. April 1921 auf der Königin-Luise-Grube in OS seine erste Schicht.

Dem Studium des Bergfachs an der Bergakademie Clausthal und an der Technischen Hochschule Aachen folgte die Diplom-Hauptprüfung und nach zurückgelegter Referendardzeit beim Oberbergamt Bonn im Jahre 1929 die zweite Staatsprüfung und die Ernennung zum Bergassessor.

Von 1931 bis 1935 war Bergassessor a. D. Giesa als Assistent am Bergbauinstitut der Technischen Hochschule Aachen tätig. Am 1. April 1935 wurde er zum Direktor der Bergschule zu Aachen ernannt und gleichzeitig mit der Geschäftsführung des Vereins der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks e. V. und mit der Leitung des Ausbildungs- und Bergberufsschulwesens im Aachener Revier betraut.

Der Jubilar verlangt seinen Bergschülern während ihrer Schulzeit sehr viel an Mitarbeit, Mitdenken und Fleiß ab. Aber jeder ehemalige Bergschüler weiß, daß ihm damit das notwendige Rüstzeug für seine spätere Stellung im Betrieb mitgegeben wird und ist ihm dafür dankbar.

Seit dem 1. April 1940 leitet Bergschuldirektor Giesa auch die Hauptstelle für das Grubenrettungswesen im Aachener Bezirk, und die Technische Hochschule Aachen erteilte ihm am 1. Mai 1951 zu seinen bisherigen Aufgaben noch einen Lehrauftrag für Bergwirtschaftslehre.

Alle ehemaligen Schüler von Bergassessor Giesa, darunter ein erheblicher Teil der bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba tätigen technischen Angestellten, danken ihrem Lehrer für die Mühe und Arbeit, die er in der Vergangenheit für den Bergmannsstand leistete und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin Gesundheit, Erfolg und Berg-



Bergschuldirektor Giesa

mannsglück. An der Feier, die zu seinen Ehren in Aachen stattfand, waren wir durch die Herren Dr. Hans Verres und Bergassessor H. Kranefuss vertreten, die unsere herzlichen Glückwünsche überbrachten.

Deutsche Sprachprüfung spanischer Arbeitskameraden

Nach Teilnahme an dem von Dr. Wefers aus Mönchengladbach geleiteten deutschen Sprachkursus unterzog sich die erste Gruppe der bei uns beschäftigten Spanier am 2. Mai im Berglehrlingsheim Millich einer Prüfung. Sie mußten den Nachweis erbringen, daß sie sich in der deutschen Sprache notdürftig verständigen können und so viel von den wichtigsten Vorschriften des Grubenbetriebes wissen, um im Gedinge weiter angelernt werden zu können. Folgenden spanischen Belegschaftsmitgliedern wurde die Note „Bestanden“ erteilt:

Morales Ramírez, Pedro	Castro Pérez, Francisco
Moralo Díaz, Eugenio	Reina López, Antonio
Pizarro Armenta, Juan	Nieto Moreno, Filemon
García Blanco, José	de Gracia Rodríguez, José
Peña Bueno, Eulogio	Carmona Lara, José
Gonzales Sánchez, Lorenzo	Escribano Alias, Elias
Sánchez Pérez, Rafael	Baena Piedra, Marcellino

Die Prüfung wurde von Oberberggrat Keller vom Bergamt Aachen I geleitet. Außerdem waren anwesend: Arbeitsdirektor Pöttgens, Ausbildungsleiter Wabner, Ausbildungssteiger Schabik, Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher und die Heimleiter Schmitt und Sauer.

Zwei spanische Arbeitskameraden haben die Prüfung nicht bestanden. Sie müssen deshalb an einem weiteren Sprachkursus teilnehmen. Die übrigen können jetzt schon mit

Gedingearbeiten beschäftigt werden, wurden aber angehalten, ihre deutschen Sprachkenntnisse weiter zu vervollkommen.

Am 2. Juni fand für eine weitere Gruppe spanischer Arbeitskameraden eine deutsche Sprachprüfung statt, die wiederum von Oberberggrat Keller geleitet wurde. Für den verhinderten Betriebsratsvorsitzenden Rodenbücher gehörte dessen Stellvertreter, Reviersteiger Rongen, der Prüfungskommission an. Sämtliche Teilnehmer dieser Prüfungsgruppe hatten im vorangegangenen Kursus so fleißig gelernt, daß ihnen die Note „Gut“ bzw. „Sehr gut“ erteilt werden konnte. Es sind dies:

Garrido Alcaide, Francisco	Heredia Rodríguez, Saturnino
Moreno Díaz, Felipe	Franco Sánchez, Blas
Sánchez García, Aniceto	Romero Sánchez, Manuel
Gómez Muñoz, Pedro	López Lucena, Moisés
Mata Palacios, Manuel	Mora Pineda, Pedro
Romero Sánchez, Francisco	Molina Gómez, Marcellino
Gavilán Blanco, Angel	del Rey Alcalá, Alfredo
Medina Fernández, José	Gómez Denamiel, Toribio
Morales Puerto, Diego	

Alle deutschen Belegschaftsmitglieder, in deren Kameradschaften in Zukunft Spanier arbeiten, werden gebeten, diesen nach besten Kräften behilflich zu sein, daß sie ihre

Kenntnisse in unserer Sprache erweitern können. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, sie mit den sicherheitlichen Fragen gründlich vertraut zu machen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn sie sich für ihre spanischen Kumpels mitverantwortlich fühlen und die Verständigungsschwierigkeiten nicht scheuen, die im Umgang mit ihnen auftreten.

Einige deutsche Arbeitskameraden haben diese Schwierigkeiten bereits mit Erfolg gemeistert. Als Anerkennung hierfür haben sich die ihnen zugeteilten Spanier als willige und fleißige Mitarbeiter erwiesen, deren Leistungen sich durchaus sehen lassen können.

In den nächsten Wochen und Monaten werden immer mehr Spanier mit deutschen Belegschaftsmitgliedern zusammenarbeiten. Die Bereitschaft der deutschen Kumpels, ihren

landfremden Mitarbeitern nach bestem Vermögen zu helfen, ist die Voraussetzung für deren Eingewöhnung in unsere betrieblichen Verhältnisse. Hier ist menschliches Entgegenkommen die einzige Voraussetzung zum Erfolg! Wir danken jetzt schon allen deutschen Belegschaftsmitgliedern, die sich tatkräftig um die Spanier bemüht haben und appellieren an alle anderen, an die diese Aufgabe in der nächsten Zeit herantritt, sich ebenfalls ihrer spanischen Kameraden nach bestem Vermögen anzunehmen. — Jeder deutsche Kumpel, der vor den eventuellen Schwierigkeiten zurückscheut, sollte daran denken, wie es wäre, wenn er in einem fremden Land und unter fremden Menschen arbeiten müßte. Denn dann wäre er ja auch auf die Hilfe seiner eingessessenen Arbeitskameraden angewiesen, ohne die er sich nicht zurechtfinden könnte.

Zwei Fußball-Freundschaftsspiele

Am 10. Juni fanden auf der Kampfbahn des Sportvereins „Grün-Weiß“ Schaufenberg zwei Freundschaftsspiele statt, die Belegschaftsmitglieder unseres Werkes austragen. In der ersten Begegnung trafen die aus den Revierbelegschaften 17 und 19 gebildeten Mannschaften aufeinander, in der zweiten spielten Angestellte von Übertage gegen ihre Kollegen aus dem Grubenbetrieb. Als Schiedsrichter fungierte in beiden Spielen unser Arbeitskamerad Werner Hölzber aus Schaufenberg, übrigens sehr aufmerksam und streng unparteiisch.

Das Spiel der beiden Reviermannschaften wurde zuerst ausgetragen. Es nahm einen schönen und fairen Verlauf und zeigte auf beiden Seiten ansprechende Leistungen. Mit etwas Glück konnten es die Männer des Reviers 17 mit 4:3 Toren für sich entscheiden.

Bei den Angestellten fiel schon in der 12. Minute das erste Tor für die Männer von Untertage. Dadurch angefeuert, forcierten sie ihre Angriffe und setzten das gegnerische Tor unter Druck. Doch die Tagesleute ließen sich nicht beirren und schossen noch vor der Pause den Ausgleich.

In der zweiten Spielhälfte hatten die Männer von Übertage etwas mehr vom Spiel. Ihnen glückten einige schöne Züge. Aber auch die Mannschaft des Grubenbetriebes kämpfte mit großem Einsatz. Beim Abpfiff hieß das Ergebnis 5:4 für die Mannschaft von Übertage. — Schiedsrichter Hölzber brauchte nicht oft

eingzugreifen; er mußte lediglich einmal einen Verstoß mit einem Elfmeterschuß ahnden, den Schmitz von Übertage für seine Mannschaft zum Siegestor einschob.



Oberes Bild: Die Spieler der beiden Reviere; unteres Bild: Die Mannschaften der Angestellten



Blick über den Gartenzaun



Arbeiten im Juli

In diesem Monat erreicht die Entwicklung im Garten ihren Höhepunkt. Große Wärme und viel Licht beschleunigen das Wachstum und damit die Reife.

Im Juli werden eine ganze Reihe von Kulturen erntereif. So können früh ausgelegte Steckzwiebeln geerntet werden. Am besten lassen wir sie gut abtrocknen, weil sonst die Haltbarkeit beschränkt ist. —

Um bei Blumenkohl weiße, feste Köpfe zu bekommen, werden einige Innenblätter rechtzeitig eingeknickt und über den Kopf gelegt. — Außerdem werden Frühkohl, Zwiebeln, Scharlotten, Pfefferminze und Gurkenkraut geerntet.

Die freigewordenen Flächen werden neu gegraben und mit einem Volldünger gedüngt. Anschließend können folgende Gemüsearten gepflanzt werden: Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, Rosenkohl, Blumenkohl, Krauskohl und Endivien. — Ausgesät werden noch Buschbohnen, Möhren und Spinat. Bei den Tomaten sind die Seitentriebe zu entfernen, da diese andernfalls zu unnützen Nährstoffverbrauchern werden und die Gesamtentwicklung der Pflanzen hinauszögern.

Beim Spargel geht die Ernte zu Ende. Die Beete werden nunmehr eingeebnet. Eine gute Stallmistdüngung zur Stärkung der nächstjährigen Pflanzen ist jetzt erforderlich. Wo kein Stallmist zur Verfügung steht, nehmen wir Nitrophoska blau. Auch beim Rhabarber ist jetzt eine gute und ausreichende Düngung angebracht.

Bei unseren weiteren Pflegemaßnahmen im Garten ist besonders großer Wert auf die laufende Lockerung des Bodens zu legen. Dies gilt in erster Linie für unsere Jungkulturen, sollte aber tunlichst überall durchgeführt werden. Denn dadurch wird der gefährlichen Bodenverkrustung vorgebeugt und eine unnütze Wasserverdunstung vermieden.

Das Bedecken des Bodens mit Torf ist hauptsächlich bei langwachsenden Kulturen zu empfehlen, zum Beispiel bei den Gurken. Denn dadurch erreichen wir eine ganze Reihe von Vorteilen, so unter anderem die Verhinderung der Bodenverschlämmung und die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit. Darüber hinaus unterdrücken wir das Wachstum des Unkrautes. Beachten wir alle die hier angeführten Vorschläge, dann erreichen wir, daß unsere Pflanzen viel freudiger wachsen.

Arbeiten im August

Der Sommer hat nun seinen Höhepunkt erreicht bzw. je nach Wetterlage schon überschritten. Die laufenden Gartenarbeiten wie Hacken und Jäten, lassen jetzt mehr und mehr nach. Es macht sich bemerkbar, daß die Sonne nicht

mehr einen so hohen Stand erreicht. Die Tage werden schon kürzer und die Nächte länger; und letztere bringen unseren Pflanzen mehr Tau als im Vormonat.

Im August beginnt die Obsternte für die meisten Sorten. Wann die Zeit zum Pflücken gekommen ist, zeigen die Bäume von selbst an. Sie lassen nämlich Früchte fallen.

Wer über die richtige Zeit des Pflückens nicht genau Bescheid weiß, muß hierauf achten und außerdem noch den folgenden Ratschlag beherzigen: Weil die Sorten von Äpfeln und Birnen auf den Bäumen nie die richtige Reife und Güte erhalten, darf man sie nicht hängen lassen, bis sie weich und genießbar geworden sind. Diese Früchte werden nämlich während der Lagerung durchweg mehlig und verlieren dadurch ihren guten Geschmack. Pflücken wir sie dagegen etwa acht Tage vor der Zeit und bewahren sie an einem kühlen Ort auf, dann können wir gewiß sein, daß sie vollsaftig werden und einen köstlichen Geschmack erhalten.

Im Gemüsegarten säen wir im August: Spinat, Radies, Salat, Feldsalat und Frühbohnen. Frühbohnen, die in den ersten Augusttagen gesät wurden, bringen in der Regel im Oktober noch schöne, zarte Früchte.

Gepflanzt wird im August: Endivien, Salat, Grünkohl und Kohlrabi. Im August gepflanzt Kohlrabi bildet noch schöne Köpfe, weil er infolge der günstigen Witterung schnell wächst und nicht hart wird.

Liebe Arbeitskameraden!

Es ist damit zu rechnen, daß in Kürze ein Massenansturm auswärtiger Vertreter einsetzt, um Euch zum Kauf neuer Fernsehgeräte oder zur Bestellung von Zusatzgeräten zu überreden.

Von fachmännischer Seite wurden wir darüber unterrichtet, daß es angebracht ist, vorerst einmal mit der Bestellung von neuen Geräten vorsichtig zu sein. Der Einbau von Zusatzgeräten bedingt fachmännisches Können und Wissen. Selbst bei fachmännischem Einbau ist damit zu rechnen, daß, zumindestens in der ersten Zeit, Pannen auftreten. Es ist dann ungünstig, wenn die Lieferer außerhalb des Wohngebietes wohnen und keinen entsprechenden Kundendienst leisten können oder wollen.

Kameraden, laßt Euch durch eine versprochene Vergütung für Eure alten Geräte nicht blenden. Kauft Eure neuen Geräte über unsere Einkaufsgemeinschaft. Ihr erhaltet dabei erhebliche Nachlässe, die Ihr durch die auswärtigen Firmen, auch bei einer evtl. Vergütung für Eure alten Geräte, nie erhalten würdet.

Im übrigen empfehlen wir jedem, mit der Anschaffung von Zusatzgeräten vorerst zu warten, da die Sendequalität noch nicht erreicht ist und evtl. Neuerungen noch erwartet werden können.

Seid wachsam und werdet kein Opfer der auswärtigen Firmen!

Lehrgang für Meisterhauer

In den Monaten Januar bis Mai 1961 fand für die in unserem Lehrrevier bereits seit längerer Zeit eingesetzten Meisterhauer ein Ausbildungskursus statt. An ihm nahmen teil: Albert Marx, Anton Fleischhauer, Heinrich Kurpick, Jakob Krensel, Alex Baltes, Otto Liebl, Hans Urbaniak, Josef Post, Hans Borkenhagen, Johann Ried und Heinz Topnik.

Alle elf Teilnehmer sind bereits eine Reihe von Jahren als Hauer tätig und hatten darüber hinaus noch Erfahrungen in der Anlernung und Ausbildung von Jugendlichen gesammelt.

Es hatte sich aber trotzdem als notwendig erwiesen, ihnen Gelegenheit zu bieten, ihre theoretischen Kenntnisse aufzufrischen und sie darüber hinaus mit den wesentlichsten Erkenntnissen der Entwicklungsmerkmale unserer Jugendlichen vertraut zu machen. — Der Lehrgang wurde nach den kurz vorher ergangenen Richtlinien des Oberbergamtes Bonn über die Ausbildung von Meisterhauern durchgeführt.

Nicht nur Ausbildungsleiter Wabner und Ausbildungssteiger Schabik gestalteten den Lehrgang. Jeder der Teilnehmer mußte kurze Referate über bergbauliche Themen halten und in den Aussprachen Stellung zu den aufgeworfenen Problemen beziehen. Dieser Aufgabe unterzogen sich alle Meisterhauer mit großem Interesse und viel Fleiß.

Zum Abschluß des Lehrganges wurden den Teilnehmern praktische Ausbildungsaufgaben gestellt, die sie mit bekannten und unbekanntem Jugendlichen zu lösen

hatten. Dabei mußten sie beweisen, daß sie es verstanden, das vorher Gelernte in die Praxis umzusetzen. Hierbei zeichnete sich besonders Meisterhauer Marx aus, denn er konnte aus seinem reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit Jugendlichen allen Kameraden wertvolle Hinweise für die praktische Arbeit geben.

Als Anerkennung für die in dem Lehrgang gezeigten Leistungen wurde den Teilnehmern von der Werksverwaltung eine Wanderfahrt genehmigt, die nach dem Wunsche aller ins Bergbaumuseum nach Bochum führte. Auf der Rückfahrt wurden die Hohensyburg und Schloß Burg besichtigt. Die Kurssteilnehmer bekamen somit Gelegenheit, nach der außerordentlich interessanten Besichtigung des Bergbaumuseums auch noch ein schönes Stückchen Erde unseres Landes kennenzulernen.

Betriebsdirektor Sommer dankte nach Beendigung des Lehrganges allen Teilnehmern für ihren Fleiß. Gleichzeitig wies er sie eindringlich auf ihre erzieherische Aufgabe hin, die viel wichtiger sei als das Vermitteln reiner Handfertigkeiten. Die Meisterhauer hätten eine große Verantwortung gegenüber dem Werk, den Eltern und den Jugendlichen. Sie müßten deshalb die ihnen gestellten Aufgaben mit größter Gewissenhaftigkeit und mit Liebe zu unserer Jugend erfüllen.

In diesem Zusammenhang darf noch erwähnt werden, daß ein Teil der Meisterhauer bei der Ausbildung unserer spanischen Arbeitskräfte mitwirkte, wobei sie trotz der bestehenden sprachlichen Schwierigkeiten ihre Aufgabe vortrefflich lösten. Hierfür erhielten sie eine besondere Anerkennung.

Facharbeiterprüfung bestanden

In diesem Frühjahr unterzogen sich bei der Industrie- und Handelskammer zehn Lehrlinge unseres Werkes der Gesellenprüfung.

Es waren dies:

a) Betriebsschlosser

Klaus Erdweg, Horst Farin, Richard Malcher, Paul Ginnuttis, Hans Rudolf Wille, Klaus Liebig, Heinz Eugen Schweika und Anton Käser.

b) Starkstromelektriker

Dieter Herling und Peter Winkens. — Auf Antrag des Werkes waren Herling und Winkens ein halbes Jahr vor Beendigung ihrer Lehrzeit zur Prüfung zugelassen worden.

Das Prüfungsergebnis bewies, daß die Bemühungen in den letzten Jahren, die Ausbildung unserer Handwerkerlehrlinge noch zu verbessern, erfolgreich waren.

Den praktischen Teil der Prüfung bestanden:

Dieter Herling mit „Sehr gut“, Peter Winkens mit „Gut“, Klaus Erdweg mit „Gut“, Richard Malcher mit „Gut“, Horst Farin mit „Gut“, Paul Ginnuttis mit „Gut“.

Die übrigen Teilnehmer mit der Note „Befriedigend“.

Den theoretischen Teil der Prüfung bestanden:

Klaus Erdweg mit „Sehr gut“, Peter Winkens mit „Gut“, Dieter Herling mit „Gut“.

Von den übrigen Teilnehmern erhielten sechs die Note „Befriedigend“ und einer „Bestanden“.

Wenn im Durchschnitt die theoretischen Leistungen niedriger lagen als die praktischen, so nur deshalb, weil einzelne Lehrlinge zeitweise die theoretische Ausbildung

vernachlässigten, obwohl sie in der Lage gewesen wären, den Stoff zu bewältigen. In der Abschlußprüfung zeigten sich dann Mängel, die bei etwas mehr Fleiß leicht hätten vermieden werden können. Erfreulich ist aber die Tatsache, daß unter den ganzen Prüflingen kein „Versager“ war.

Ende April fand die feierliche Lossprechung der neuen Gesellen durch die Industrie- und Handelskammer in der Stadthalle von Geilenkirchen statt. Es wirkte etwas befremdend, daß drei unserer Prüflinge ohne stichhaltigen Grund dieser Feier fernblieben.

Allen Ausbildern sei an dieser Stelle dafür gedankt, daß sie sich redlich bemühten, unseren Lehrlingen während ihrer Lehrzeit gute Kenntnisse zu vermitteln. Die jungen Gesellen aber mögen beherzigen, daß sie mit den ständig wachsenden Anforderungen ihres Berufes Schritt halten müssen; sie sollten im eigenen Interesse alle Möglichkeiten zur weiteren Ausbildung ausschöpfen. In diesem Zusammenhang sei auf die kostenlosen Aufstiegsmöglichkeiten durch den Besuch der Maschinen- und Elektrostreicherklassen der Bergschule zu Aachen hingewiesen. Für diese Laufbahnen bestehen auf unserer Zeche gute Aussichten, weil sie zur Zeit noch unterbesetzt sind und außerdem der Bedarf an geschultem Aufsichtspersonal ständig steigt. — Interessenten können sich jederzeit von unserer Ausbildungsabteilung beraten lassen.

Hauerprüfung bestanden

Der Lehrhauer Josef Steigenberger bestand nach vorangegangener theoretischer Prüfung am 17. Mai die Hauerprüfung.

Parkplatz am Verwaltungsgebäude erweitert



Die ständig zunehmende Motorisierung zwang jetzt die Werksverwaltung, den Parkplatz am Verwaltungsgebäude gegenüber der Pforte 2 wesentlich zu erweitern. Vor dem Umbau konnten dort etwa 20 Personenwagen geparkt werden, und dieser Raum wurde fast ausschließlich von Angestellten des Werkes beansprucht. Besucher fanden deshalb häufig keine geeignete Möglichkeit zur Abstellung ihres Fahrzeuges vor.

Durch die Erweiterung des Platzes wurde Parkraum für über 60 Personenwagen geschaffen, von denen allerdings nur ein Teil unter der Überdachung Platz findet. Der gesamte Raum dürfte vorläufig ausreichen, auch die Parkwünsche anfahrrender Besucher zu befriedigen. — Unsere Aufnahme zeigt einen Flügel des erweiterten Parkplatzes mit seiner modernen Dachkonstruktion, durch die die dort parkenden Wagen vor Witterungsunbilden geschützt sind.

Aus dem Inhalt

	Seite
Titelbild: Der Dalheimer Mühlenweiher	1
Aus dem Betriebsgeschehen	2
Der Maschinenbetrieb auf Sophia-Jacoba	3
Ein Ehrenmal für die Gefallenen von Schaufenberg	7
Die Maifeier in Hückelhoven	8
Unfallzahlen des Jahres 1960	10
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	11
Wechsel im Aufsichtsrat	12
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	12
Verwaltungs-Nebenstelle der Aachener Knappschaft in Hückelhoven	13
Deutsche Fernakademie	13
Deutsche Bank-AG eröffnete in Hückelhoven eine Zweigstelle	14
Wieder Erfolge im betrieblichen Vorschlagswesen	15
Lohnordnung für den Aachener Steinkohlenbergbau	16
Neue Bücher in unserer Werksbücherei	19
Goldhochzeit in Doverack	20
... und in Hückelhoven	21
Bergschuldirektor Giesa 40 Jahre Bergmann	22
Deutsche Sprachprüfung spanischer Arbeitskameraden	22
Zwei Fußball-Freundschaftsspiele	23
Blick über den Gartenzaun	24
Lehrgang für Meisterhauer	25
Facharbeiterprüfung bestanden	25
Parkplatz am Verwaltungsgebäude erweitert	26
Familiennachrichten	27
Schlussbild: Waldweg bei Birgelen	28

Aufnahmen: Schmidt (10), Pinzek (1), M. Groten (1), Wabner (1), Heinz Hensen (2), Kurt Römer sen. (2) Titel- und Schlussbild. — Zeichnungen: Techn. Büro Untertage (9).

Familiennachrichten



**Wir gratulieren
zur Hochzeit**

- Folger, Manfred, mit Irmtraud Gudrun Hippold, am 7. 4.
- Coopmann, Hans, mit Hetty Sänger, am 12. 5.
- Netten, Toni, mit Maria Krings, am 12. 5.
- Stevens, Hubert, mit Johanna Beerens, am 30. 3.
- Gläser, Konrad, mit Christel Stupning, am 11. 3.
- Kischel, Horst, mit Annemarie Schulze, am 8. 4.
- Lippok, Erich, mit Doris Bahc, am 7. 4.
- Meier, Richard, mit Josefine Stevens, am 20. 4.
- Präkelt, Theodor, mit Barbara Düsterwald, am 29. 4.
- Hoffmann, Günter, mit Margarete Luxemburg, am 5. 5.
- Gnoth, Lothar, mit Renate Gottschlich, am 5. 5.
- Uckermark, Willi, mit Katharina Esser, am 6. 5.
- Censkowski, Horst, mit Karin Blumen, am 12. 5.
- Königs, Paul, mit Christel Boersch, am 19. 5.
- Bary, Heinrich, mit Irmgard Bieck, am 30. 3.
- Jagusch, Horst, mit Aenne Löhr, am 21. 4.
- Anbild, Heinz, mit Anna Essen, am 22. 4.
- Röntgen, Erwin, mit Erika Kreudt, am 14. 4.
- Gryska, Winand, mit Sieglinde Stein, am 29. 4.
- Peyen, Arnold, mit Katharina Frenken, am 28. 4.
- Frohn, Karl, mit Marlene Thomas, am 15. 5.
- Roes, Karl-Josef, mit Luise Sykulla, am 18. 5.
- Hensen, Wilhelm, mit Gertrud Wirth, am 30. 3.
- Knorr, Heinz, mit Maria Becker, am 20. 5.

Thönissen, Georg, mit Katharina Engelmann, am 20. 5.
 Staack, Manfred, mit Rosemarie Kremser, am 20. 5.
 Gabert, Adolf, mit Gertrud Marx, am 2. 6.
 Hörnlein, Willy, mit Käthe Mertens, am 2. 6.
 Lettmann, A. P., mit Marianne Kaelberer, am 12. 5.



Herzlichen Glückwunsch

Maria Jeanette	Strack, Karl-Heinz, am 12. 4.
Joachim	Donnerstag, Jürgen, am 12. 4.
Ines	Schubel, Werner, am 3. 5.
Brigitte	Bourceau, Franz, am 16. 5.
Christiane	Schiewek, Bruno, am 26. 5.
Mechthild	Guser, Karl-Heinz, am 31. 5.
Lucia	Drenth, Lambert, am 30. 3.
Horst	Jütten, Hermann, am 3. 4.
Rita	Kordel, Werner, am 5. 4.
Regina	Kohl, Robert, am 6. 4.
Michael	Petrovic, Dimitrov, am 4. 4.
Harald	Sebastian, H.-Josef, am 9. 4.
Bernd	v. d. Forst, Willi, am 11. 4.
Johannes	Dassen, Albert, am 11. 4.
Ulrich	Mommertz, Josef, am 12. 4.
Bernd	Füger, Gerhard, am 13. 4.
Herbert	Laudahn, Günter, am 15. 4.
Hans-Jürgen	Dothagen, Hans-Jürgen, am 16. 4.
Petra	Hesse, Helmut, am 20. 4.
Angelika	Lowis, Franz, am 25. 4.
Doris	Grevenrath, Willi, am 24. 4.
Dieter	Mühlhaus, Paul, am 10. 3.
Dirk	Künzel, Werner, am 26. 4.
Ilona	Kopsch, Werner, am 26. 4.
Karl-Heinz	Neumann, Hans, am 28. 4.
Harald	Winzen, Hans, am 28. 4.
Iris	Schulz, Martin, am 1. 5.
Wolfgang	Schulz, Josef, am 2. 5.
Klaus	Götze, Karl, am 9. 5.
Rolf	Leinweber, Heinrich, am 9. 5.
Rita	Nowazyk, Eugen, am 11. 5.
Günter	Woitke, Leon, am 13. 5.
Rolf	Jurasch, Helmut, am 12. 5.
Harry	Flieshart, Alfons, am 17. 5.
Martina	Fiedler, Manfred, am 20. 5.
Wilhelmina	Holtackers, Hendrikus, am 23. 5.
Karl	Dumler, Karl, am 27. 5.
Brigitte	Kühnl, Karl, am 28. 5.
Joachim	Hlavsa, Josef, am 27. 5.
Wolfgang	Danner, Willy, am 30. 5.
Andreas	Harderup, Christian, am 8. 4.
Michaela	Weitz, Andreas, am 10. 5.
Monika	Rattinger, Gustav, am 8. 4.
Birgit	Bodere, Josef, am 11. 4.
Jürgen	Soyka, Gerhard, am 8. 4.
Ludwig	Tetz, Heinz, am 13. 4.
Ramona	Sender, Karl, am 12. 4.
Stefan	Rumert, Erhard, am 23. 4.
Jose-Manuel	Nieto, Moreno, Filemon, am 30. 3.
Norbert	Klaßen, Josef, am 17. 4.
Susanne	Janke, Richard, am 18. 4.
Manuela	Kaden, Siegfried, am 19. 4.
Hans-Josef	Schnitzler, Hans-Josef, am 18. 4.
Katharina	Schumacher, Peter, am 19. 4.
Birgit	Peschel, Heinz, am 19. 4.

Ulrike
 Elisabeth
 Sabine
 Willi
 Maria
 Doris
 Erika
 Gabriele
 Heike
 Heinz
 Detlef
 Achim
 Erika
 Ingrid
 Iris
 Harald
 Leonardus
 Mathilde
 Petra
 Andrea
 Karin
 Ulrike
 Birgit
 Ute
 Volker
 Karina
 Uwe
 Christine

Schmohl, Helmut, am 21. 4.
 Burhenne, Anton, am 21. 4.
 Darius, Paul, am 23. 4.
 Hansen, Lambert, am 22. 4.
 Küppers, Leo, am 23. 4.
 Göttel, Ernst, am 23. 4.
 Blank, Franz, am 25. 4.
 Wolff, Peter, am 25. 4.
 Schories, Werner, am 26. 4.
 Lambrecht, Heinz, am 26. 4.
 Ingendorn, Manfred, am 26. 4.
 Buschmann, Michael, am 7. 5.
 Giesemann, Gerhard, am 7. 5.
 Schiffers, Franz, am 12. 5.
 Kremer, Mathias, am 14. 5.
 Thiel, Gerhard, am 15. 5.
 Driessen, Leonard, am 14. 5.
 Michiels, Wilhelm, am 15. 5.
 Szillat, Udo, am 18. 5.
 Kriff, Franz-Josef, am 22. 5.
 Feige, Günter, am 18. 5.
 Viehmann, Hugo, am 25. 5.
 Heyn, Fritz, am 27. 5.
 Bettinger, Werner, am 31. 5.
 Nagel, Otto, am 4. 6.
 Steins, Leo, am 5. 6.
 Weyers, Arnold, am 6. 6.
 Sallmon, Erwin, am 3. 7.



Sterbefälle

Berginvalide Heinrich Ress, am 12. 4.
 Berginvalide August Hoffmann, am 14. 4.
 Berginvalide Anton Knippertz, am 18. 4.
 Berginvalide Wilhelm Holl, am 24. 4.
 Berginvalide Ludwig Bembeneck, am 25. 4.
 Berginvalide Karl Seefeldt, am 4. 5.
 Berginvalide Friedrich Krause, am 14. 5.
 Berginvalide Fritz Brandt, am 21. 5.
 Berginvalide Otto Gönnert, am 26. 5.
 Berginvalide Jakob Willms, am 26. 5.
 Berginvalide Heinrich Jansen, am 5. 6.
 Berginvalide Emil Gohla, am 30. 6.
 Berginvalide Emil Recklies, am 1. 7.
 Berginvalide Friedrich Makowka, am 10. 7.
 Kind Peter von Johann Odrosly, am 7. 4.
 Ehefrau Gertrud von Wilhelm Roeben, am 18. 4.
 Ehefrau Gisela von Dietmar Forstreuter, am 20. 4.
 Ehefrau Elisabeth von Walter Griebeld, am 16. 5.
 Kind Maria von Josef Jansen, am 3. 5.

NACHRUF

Wir trauern um die Arbeitskameraden

Herrn Josef Dyk,
 am 9. Mai 1961 tödlich verunglückt.

Herrn Hans Dorsch,
 am 12. Mai 1961 tödlich verunglückt.

Herrn Heinrich Hilgers,
 am 16. Juni 1961 verstorben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

